

Waldenburger



Wochenblatt.

Ersteiglich täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 M. 70 Pf.,
bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Beistiegsgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-
spaltigen Zeitzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf.,
von auswärts 25, Vermietungen, Stellenangebote 15, Kelliamteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermsdorf, Seitsendorf, Reuhendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bürengrund, Neu- und Althain und Langwaltendorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

Die Kämpfe um Verdun setzen sich erfolgreich fort.

Ein russischer Transportdampfer mit 600 Mann im Mittelmeer gesunken. — Scharfe, gegen England gerichtete amerikanische Presseäußerungen. — Norwegen erhebt Beschwerde in London und Paris. — Schweden vor einer Entscheidung für alle Zukunft. — Steht der Bruch zwischen Griechenland und dem Vierverband bevor?

Von der Westfront.

Die Kämpfe bei Opern.

Aus dem Haag, 6. Mai, berichtet die „Tägl. Rundsch.“: Der Berichterstatter des „Daily Chronicle“ meldet über die Tätigkeit der Deutschen bei Opern: An der englischen Front zeigen die Deutschen keinerlei Schwäche, was Mannschaften oder Artillerie anbelangt. Obwohl unsere Artillerie ständig verstärkt wird, sind die Deutschen noch sehr wohl in der Lage, ebenso gut wie früher eine heftige Artillerie zu unterhalten. In ihren Vorräten an Geschosse, Maschinengewehren, Laufgräbenmörsern usw. scheinen sie geradezu unerschöpflich.

Französische Begeisterungsmittel.

Wie der „Baseler Anzeiger“ laut „Localanzeiger“ meldet, werden die in Marseille gelandeten Russen in Autos an der ganzen französischen Front entlanggeführt, damit sich das französische Heer von der aktiven russischen Hilfe an der europäischen Westfront überzeugen kann.

Der ehemalige Bürgermeister Blumenthal in Kolmar hat, wie aus Paris gemeldet wird, in 80 großen französischen Städten einen Vortrag über den künftigen Frieden gehalten, in dem er seine französischen Hörer zur Ausdauer und zur letzten Kraftanstrengung ermahnte. Im „Oeuvre“ gibt er den Inhalt dieses Vortrages wieder. Er gipfelt darin, daß ein Friede nur geschlossen werden könne, wenn die deutsche Armee vernichtet sei und der Krieg auf deutsches Gebiet getragen würde.

Von den übrigen Fronten.

Die österreich.-ungarischen amtlichen Berichte.

WTB. Wien, 5. Mai.

Russischer Kriegsschauplatz.

Unsere Flieger belegten vorgestern den Bahnhofspunkt Bobolunow, südlich von Rowno, mit Bomben. Im Bahnhofsgebäude, in den Werkstätten, im rollenden Material und auf den Schienenanlagen wurden Treffer beobachtet. Mehrere Gebäude gerieten in Brand.

Gestern wieder überall erhöhte Geschäftigkeit, vielfach auch Vorfeldegeschäfte.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Am Nombon vertrieben unsere Truppen nach kräftiger Artillerievorbereitung den Feind aus mehreren Stellungen, nahmen über 100 Alpinis, darunter 3 Offiziere, gefangen und erbeuteten 2 Maschinengewehre.

Im Marmolata-Gebiet wurde nachts eine schwächere feindliche Abteilung am Osthang des Gasso Undici zerstört.

Contra nur müßige Artillerietätigkeit.

Südostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoeser, Feldmarschalleutnant.

Der Jahrestag von Gorlice-Tarnow.

WTB. Wien, 5. Mai. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Feldmarschall Erzherzog Friedrich erließ folgenden Armee-Oberkommando-Befehl:

Ich habe am ersten Jahrestage der Durchbruchsschlacht von Gorlice-Tarnow an den Deutschen Kaiser folgende Depesche gerichtet:

Heute vor einem Jahre haben deutsche und österreichisch-ungarische Truppen in siegreicher Schlacht die russischen Stellungen in Galizien durchbrochen. In Ehre- und in Verehrung gedenken ich und meine braven Kriegsleute an diesem Ruhmestage unserer Majestät und des glorreichen deutschen Heeres! Eine innige durch Not und Tod gestähle Waffenbrüderlichkeit, die vor Jahressicht einen der größten und folgenreichsten Siege der Weltgeschichte errungen hat, wird mit Gottes Hilfe auch weiterhin die sichere Gewähr für unseren Erfolg bilden. Mag auch noch harte Arbeit bevorstehen, der Sieg bleibt unser.

Erzherzog Friedrich, Feldmarschall.

Der Deutsche Kaiser, der treue Freund und Bundesgenosse unseres Allerhöchsten obersten Kriegsherrn, antwortete hierauf huldvoll:

Ich danke Dir herzlich für Dein freundliches Telegramm. Auch ich erinnere mich in diesen Tagen, in denen sich der Beginn der großen galizischen Offensive jährt, dankbaren Herzens auss neue der Tapferkeit und Einmütigkeit, mit der die Soldaten unserer verbündeten Heere begeistert zum Sturm schritten. Ich bitte Dich, dies den unter Deinem Kommando stehenden Truppen mitzuteilen. Der Rückblick auf die Ruhmestaten des Vorjahres berechtigt uns zu der vertrauensvollen Hoffnung, daß der gemeinsame Wille den endgültigen Sieg erringen wird. Gott helfe dazu.

Wilhelm.

Die beiden Kundgebungen sind allen Truppen zu verlautbaren.

Friedrich.

In besonderer Mission des Zaren.

Berlin, 5. Mai. Wie das „Swenska Dagblad“ aus Stockholm meldet, reiste gestern ein Kurier des Zaren, Fürst Rostowowski, in besonderer Mission zu den Alliierten und nahm von Stockholm nach Bergen einen Extrazug, für den er 5000 Kronen bezahlte.

Vertrauliche Besprechungen in Petersburg.

Aus Amsterdam, 6. Mai, berichtet die „Boss. Ztg.“: Wie aus London mitgeteilt wird, finden in Petersburg in der nächsten Woche vertrauliche Beratungen zwischen französischen und russischen Ministern statt. Die Verhandlungen sind streng vertraulich und behandeln außer finanziellen Fragen zwischen Frankreich und Russland auch die Frage, wie das Kriegssche zu beschleunigen sei. Nach Kenntnis der französischen Teilnehmer sei es nicht unmöglich, daß, wie die Dinge liegen, der Krieg noch ein weiteres Jahr dauern könne, was nicht erwünscht sei. An den Beratungen nehmen drei französische und drei russische Minister teil.

Ausdehnung der feindlichen Linien in Griechenland.

Die Italienische Telegraphen-Agentur meldet aus Saloniki, daß die Ententetruppen in

Griechenland ihre Front immer weiter ausdehnen; die Verteidigungsline wurde bis zu der Ortschaft Kaledara verlängert. Die Kavallerie-truppen dringen nach Norden vor.

Die Transportfrage für die Serben.

In den diplomatischen Kreisen der Entente wird betont, daß die Frage des Transportes serbischer Truppen nach Saloniki Mitte nächster Woche wohl ihre Lösung finden dürfte. Es bestätigt sich, daß Griechenland nicht gewillt sei, die Truppen der Entente im Herzen des Landes vorzudringen zu lassen. Auch wird berichtet, daß die griechischen Eisenbahner beschlossen hätten, in den Generalstreik zu treten, wenn die Bahnen zum Transport von Ententetruppen benutzt werden sollten.

Das türkische Kampfgebiet.

Der türkische amtliche Bericht.

WTB. Konstantinopel, 5. Mai. An der Fraktofront ist die Lage unverändert. Am Tage vor der Übergabe von Kut el Amara glückte es einem unserer Flugzeuge, das von Hauptmann Schütz geführt wurde, im Luftkampf ein feindliches Flugzeug abzuschießen, das von uns genommen wurde. Der Führer ist tot, der Beobachter gesungen. Hauptmann Schütz schoss an demselben Tage ein anderes feindliches Flugzeug ab, dessen Insassen verwundet in unsere Hände fielen. — An der Kankasusfront überraschte eine unserer Kavallerie-Abteilungen feindliche Kavallerie, schlug sie und vernichtete eine inzwischen erschienene Aufklärungsabteilung des Feindes. Aus anderen Teilen der Front unwichtige Gefechte zwischen Aufklärungsabteilungen. — Von den übrigen Fronten ist nichts wichtiges zu melden.

Die Kämpfe östlich des Suezkanals.

Die „Times“ spricht von unerfreulichen Nachrichten über die Kämpfe östlich des Suezkanals, die mit einer gewissen Sorge zu betrachten seien. Bei dem Kampf von Rattia scheint fast die ganze Neomonrh-Brigade beteiligt gewesen zu sein; sie konnte aber Rattia trotzdem nicht halten. Der Artikel schreibt: Über die Vorbereitungen am östlichen Kanalufers wurden so viele selbstgefällige Erklärungen abgegeben, daß die Öffentlichkeit plötzlich erstaunt wahrnimmt, daß eine Kavallerie-Brigade oder Teile davon 30 Meilen von Port Said einer feindlichen Überzahl gegenüberstand und geschlagen wurde.

Der Krieg zur See.

Österreichisch-ungarische Seegerangriffe auf Valona und Brindisi.

Am 4. Mai vormittags bombardierten unsere Seeflugzeuge Valona, am Nachmittag Brindisi. In Valona wurden Batterien, die Hafen-Anlagen und die Flugzeugstation mehrfach wirkungsvoll getroffen. In Brindisi wurden mehrere Volltreffer auf Eisenbahnzüge, das Bahnhofsgebäude und die Magazine, ferner im Arsenal

und inmitten einer dicht zusammenliegenden Gruppe von Zerstörern beobachtet. Mehrere Bomben explodierten in der Stadt. Ein zur Abwehr aufgestiegenes feindliches Flugzeug wurde sofort vertrieben. Auf dem Rückflug wurde weit in See der Kreuzer "Marko Palo" angetroffen und die auf Deck dicht zusammenstehende Besatzung mit einem Maschinengewehr wirkungsvoll beschossen. Trotz des heftigen Abwehrfeuers kehrten sowohl von Valona als auch von Brindisi alle unsere Flugzeuge wohlbehalten zurück.

Flottilenkommando.

Deutsche Minen im Mittelmeer.

Ein russischer Truppentransportdampfer mit 600 Mann gesunken.

Das Athener Blatt "Nea Himeri" meldet, wie man der "Post" unter dem 5. Mai berichtet, aus Korfu: Zuverlässigen Nachrichten aufzugeben ist im Mittelmeer außer dem "Russ. II" noch ein Transport mit 600 Russen auf eine Mine gelaufen und gesunken. Nur wenige Männer wurden gerettet. Die Leichen wurden von den Engländern aufgesucht und im Malta begraben. Die Gewässer um Malta sind von deutschen Minen verseucht. Englische Schiffe brachten in den letzten Tagen 70 solche Minen. Der Dampfer "Sydney" entging auf der Fahrt Malta-Korfu dreimal knapp verstreuten Minen, die hinter ihm explodierten.

Admiral Freemantle schwer verwundet.

Der "Volksanzeiger" meldet aus Basel: Die Wunden, die Admiral Freemantle bei der Versenkung des Schlachtkreuzers "Russell" bei Malta erlitten hat, geben, nach einem Telegramm aus Palermo, Anlass zu Befürchtungen. Zwei italienische Chirurgen wurden nach Malta berufen.

Während des Besuchs der Zeppeline in Schottland.

Berlin, 5. Mai. Der "Volksanzeiger" meldet aus Rotterdam: Die "Times" meldet, daß die Zeppelinangriffe gegen die schottische Küste den ganzen Eisenbahnverkehr lähmten. Sämtliche Züge wurden Stundenlang zurückgehalten, bevor sie die Reise fortführen konnten.

Norwegische Amerikapost beschlagnahmt.

Die gesamte Brief-, Zeitungs- und Paketpost der norwegischen Amerikadampfer "Knut Hamsun" und "Kristianfjord" wurden in Kirkwall beschlagnahmt. Die gesamte norwegische Amerikapost erlebt regelmäßig dieses Schicksal.

Berliner Blätter zur deutschen Antwortnote.

Nachdem die Mehrzahl der Blätter bereits gestern abend ihr Urteil über die neue Note abgegeben hat, kommen aus der letzten Nacht insbesondere noch die Ausführungen der "Germania", der "Post", der "Freisinnige Zeitung" und des "Vorwärts" in Betracht. — Der "Vorwärts" schreibt: Alle verständigen, die Dinge mit gebotener Rückerntheit und Verantwortungsgefühl betrachtenden Elemente im deutschen Volke waren der Überzeugung, daß die verantwortlichen Stellen gar nicht anders handeln könnten, als den Gegnern Deutschlands die Hoffnung auf einen kurzfristig heraubeschworenen Bruch mit Amerika zu vereiteln. Wir halten das äußerste Zugeständnis, für das sich die deutsche Regierung entschloß, für einen Alt politischer Besonnenheit und der Anerkennung eines Gebotes der Stunde. — Die "Freisinnige Zeitung" meint, daß der Appell der deutschen Note an die so rege Humanitätsgefühl der Bürger der Vereinigten Staaten nicht umsonst verhallen werde.

Die "Germania" wird der Auffassung von Amerika, die zu ganz neuem Blutvergießen entschlossen ist, in der Antwortnote die deutsche gegenübergestellt, die nichts unversucht läßt, das Völkerring nicht ohne Not noch schrecklicher zu machen. Wenn die deutsche Regierung entschlossen ist, Wilson auf dem Wege der Einschätzungen der üblichen Begleitererscheinungen unserer Kampfführung zu folgen, um zu sehen, wie weit er führt, so handelt es sich nicht um ein Entgegenkommen der Schwäche, sondern der Stärke.

Die "Post" führt aus: Mit Deutlichkeit wird darauf hingewiesen, daß die deutsche Regierung auf den Gebrauch der Unterseebootwaffe nicht verzichten könne. Die bitterste Röte gegen die rechtswidrige Kriegsführung Englands mache dies Deutschland zur Pflicht. England führe mit voller Absicht Krieg auch gegen unschuldige Frauen und Kinder und wolle sie dem Hungertode überlassen, um dadurch den militärisch unbesiegbaren Gegner auf die Knie zu zwingen.

Schwedische Blätter stimmen.

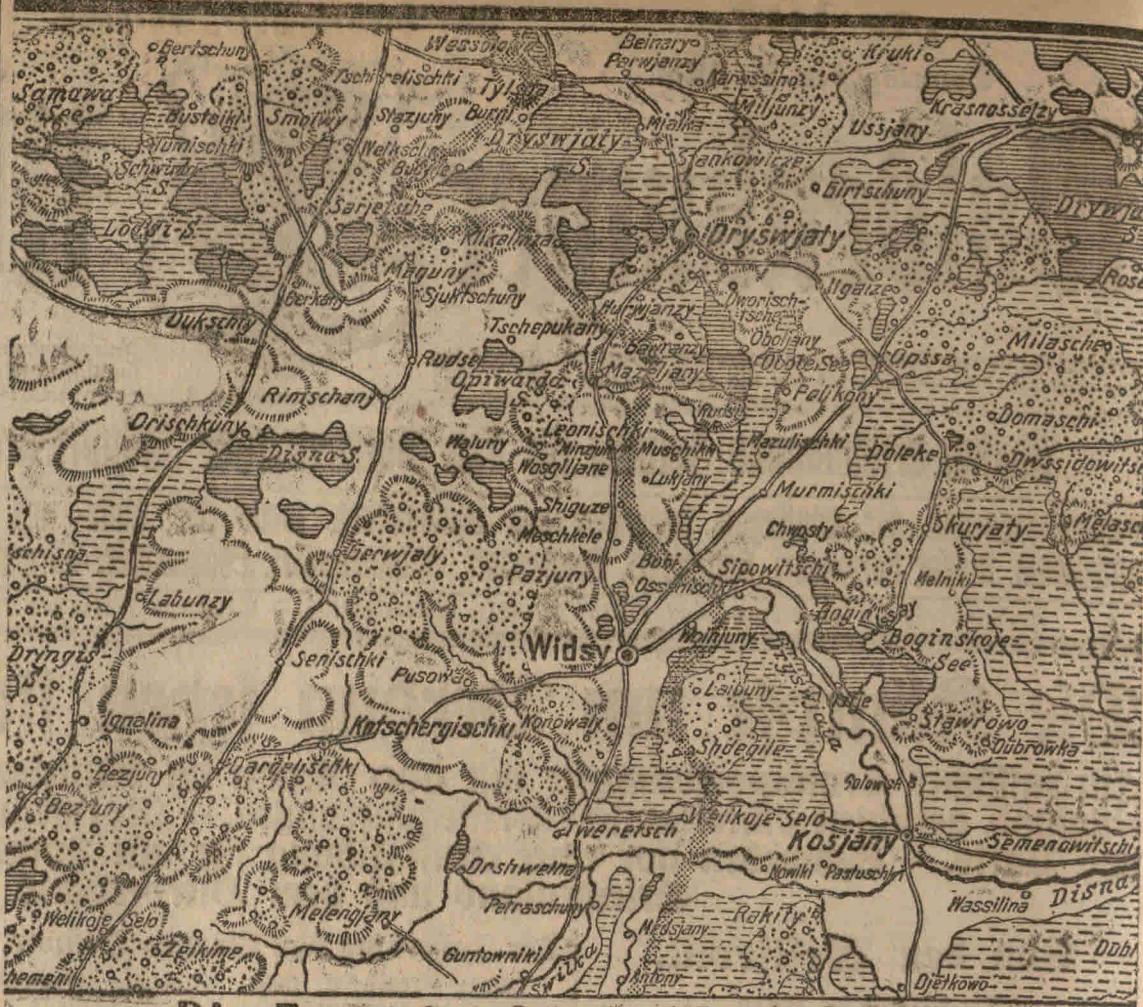
WTB. Stockholm, 6. Mai. Über die Vermeidung des Bruches mit Amerika durch die deutsche Regierung schreibt "Aftonbladet": Ein solcher Ausgang bedeutet einen Erfolg der Mittelmächte, dessen Wert nicht unterschätzt werden kann, und der am besten aus den großen Hoffnungen hervorgeht, die der Verband an den Bruch der beiden Mächte geknüpft hat, Hoffnungen, die jetzt verfestigt sind.

"Rya Dagblad Allhanda" meint, daß insbesondere die kriegsfinanziellen Folgen bedeutend sein dürften, da Amerikas gewaltige Goldvorräte im Falle eines Krieges in weitestem Umfange dem Verband zur Verfügung gestanden hätten.

Die Vorgänge in Irland.

Die Aufstandsgefahr noch nicht beseitigt.

Der Dubliner Korrespondent der "Times" meldet, man würde sich in England wundern, wenn man würde,



Die Front im Osten. g) Dryswiaty-See — Widsy

Nichtaratisch. Muthmasliche Stellungslinie.

0 5 10 Km.

wie viele Intellektuelle aus der irischen literarischen Bewegung und wie viele Mitglieder des Sportvereins "Gaelic League", die bisher von der Regierung begünstigt wurden, sich am Aufstande beteiligt haben.

Die "Westminster Gazette" lehnt die Aufmerksamkeit auf das Fortbestehen von bewaffneten Nationalisten und Ulster-Dreiwilligen. Das Blatt schlägt beiden Parteien vor, diese Zustände durch gegenseitiges Entgegenkommen zu beenden, indem sie ihre Streitkräfte auflösen oder der Regierung zur Verfügung stellen. Obwohl würde durch die Ausdehnung der Dienstpflicht auf Irland ein Ausweg geschaffen werden, denn hierdurch könnten diese Freiwilligen den regulären Truppen einverlebt werden.

Neue Straßenkämpfe in Irland.

Der "Volksanzeiger" meldet aus dem Haag: Die "Daily Mail" meldet aus Enniscorthy:

Obwohl offiziell angegeben wird, daß der Sinn-Fein-Aufruhr in dieser Gegend vollständig unterdrückt ist, sieht es hier gar nicht danach aus. Nachrichten von anderen Orten besagen, daß die Telegraphenlinien entweder von den Rebellen zerstört oder von dem Militär beschlagnahmt worden sind. Die erheblichen Truppenmassen, die große Mengen Artillerie mit sich führen, weisen darauf hin, daß der Aufstand noch nicht als ganz beendet angesehen werden kann. Die Bevölkerung dieser Truppen geschieht auf Panzerzügen. Diese bestehen aus einigen festen Wagen hinter einer Lokomotive. Auf dem letzten Wagen stehen einige Schnellfeuergeschütze. In der Stadt haben in den Tagen noch heftige Straßenkämpfe stattgefunden. Schließlich gelang es der irischen Gendarmerie, die nur mit Beilwaffen und Knüppeln bewaffneten Rebellen aus einem Teil der Stadt zu vertreiben. Ein Versuch der Rebellen, die Eisenbahnbrücke zu sprengen, misch lang. Schließlich hatten die Sinn-Feiner nur noch eine Ecke der Stadt in Besitz, doch auch diese wurde geräumt, als der oben geschilderte Panzerzug eintraf und mehrere schwere Geschütze in Tätigkeit traten.

WTB. Die "Times" berichtet über einen heftigen Zusammenstoß zwischen irischer Gendarmerie und einem großen Haufen bewaffneter Aufständischer. Die Gendarmerie wurde in einen Hinterhalt gelockt und verlor 10 Tote und 18 Verwundete.

3000 Aufständische gefallen?

Das "Berl. Tagebl." meldet aus dem Haag: Der "Daily Express" schätzt die Anzahl der irischen Aufständischen, die gefallen sind, auf 3000. Am ersten Tage des Aufstands hatten 15 000 Männer die Waffen ergriffen; am Mittwoch aber waren nur noch ein Drittel am Kampf beteiligt.

60 Millionen Mark Schaden in Dublin.

Der "Volksanzeiger" meldet aus Rotterdam: Englische Blätter schätzen den in Dublin angerichteten Schaden auf 60 Millionen Mark. Davon wurden 90 000 Mark von den Rebellen im Postamt gestohlen.

French an der Arbeit.

French macht bekannt, daß bis auf weiteres niemand ohne besondere militärische Erlaubnis Irland betreten darf.

Die Aburteilungen.

WTB. London, 5. Mai. Ein Bericht aus Dublin meldet, daß folgende Sinn-Feiner zum Tode verurteilt

und erschossen worden sind: Joseph Plunkett, Edward Daily, Michael O'Donnell, William Pearse. Bei fünfzehn anderen Aufständischen wurde die Todesstrafe in zehn Jahre Buchhaus umgewandelt. Zwei erhielten zehn Jahre Buchhaus. In einem Falle wurde die Todesstrafe in acht Jahre Buchhaus umgewandelt. Weitere Prozesse sind im Gange.

Der Prozeß Casement.

Das "Berl. Tagebl." meldet aus Rotterdam: Asquith teilte im Unterhause mit, daß der Prozeß gegen Sir Roger Casement sehr bald stattfinden werde. Die "Baseler Nachrichten" melden aus London: Die Schwester Sir Roger Casements wandte sich an den amerikanischen Staatssekretär Lansing mit der Bitte, bei der englischen Regierung zugunsten ihres Bruders zu vermitteln, damit er nicht zum Tode verurteilt würde. Lansing lehnte es ab, sich mit dem Gesuch zu befassen.

Schwarze amerikanische Presseäußerungen gegen England.

WTB. New York, 5. Mai. (Funkspruch des Vertreters des Wolffbüros.) Verschiedene Blätter kritisieren schroff die englische Antwort auf den amerikanischen Einspruch gegen die englische Störung des neutralen Handels. "New York American" sagt: Die Beschlagnahme amerikanischer Schiffe auf dem Wege nach neutralen Häfen mit Ladungen, die vor dem Kriege durch das Völkerrecht als Nichtkriegsware anerkannt waren, ist unbedingt gesetzwidrig und ein Akt von Unfreundlichkeit und geringesichtiger Misachtung der amerikanischen Rechte, die eine sich selbst achtende amerikanische Regierung schon seit Monaten gehindert haben würde. Wir bestehen darauf, daß kraft des Völkerrechts jedes amerikanische oder andere neutrale Schiff das gesetzmäßige Recht hat, Lebensmittel nach Deutschland oder Österreich-Ungarn für den Verbrauch der Zivilbevölkerung zu bringen. Wir halten daran fest, daß es eine Verleugnung der ausdrücklich schriftlich aufgezeichneten Erklärungen des Völkerrechts ist, die Post eines neutralen Landes zu beschlagnahmen, zu prüfen und zu verzögern.

1916 verletzt England bei der Behandlung unserer Neutralität jede einzelne Bestimmung des Völkerrechts, die von ihm als bindend für Russland 1904 aufgestellt wurde, als Russland im Kriege mit Japan war und gesetzwidriger Weise den Handel belästigte. Damals war es aber der englische Handel, anstatt des amerikanischen. Wir sind so vollständig Amerikaner, daß wir glauben, allen Angriffen auf Recht, Leben und Eigentum von Amerikanern Einhalt tun zu

müssen, mögen diese Angriffe nun ausgehen von Deutschland, England, Mexiko oder irgendeinem anderen Staate oder Volke. Ein Amerikaner, der einem Angreifer die Zähne zeigt und lächelnd Fußtritte und Beleidigungen eines anderen Angreifers entgegennimmt, ist nicht das, was wir unter Amerikanertum verstehen.

Norwegen erhebt Beschwerde in London und Paris.

WTB. Kristiania, 6. Mai. Die norwegischen Gesandtschaften in London und Paris haben entsprechend den schriftlichen Anweisungen der britischen und französischen Regierung die Antwort der norwegischen Regierung auf das Memorandum betreffend die Beschlagnahme der Brieftauben auf See übermittelt, das von den Gesandten beider Regierungen Anfang April an die neutralen Regierungen gesandt worden ist. Die norwegische Regierung vertritt nach wie vor den Standpunkt, daß sie die Richtigkeit der Auslegung der Haager Konvention 1907, Ziffer 11, durch die britische und französische Regierung nicht anerkennen kann. Sie sieht sich deshalb genötigt, über die Maßnahmen Beschwerde zu führen, die von der französischen und britischen Regierung im Widerspruch zu den Interessen der Neutralen getroffen worden sind. Maßnahmen, welche auf die Durchsicht und Festhaltung und die Beschlagnahme von Artikeln hinzweisen, die in Brief- und Postboten gesandt werden.

Schweden vor einer Entscheidung für alle Zukunft.

WTB. Stockholm, 5. Mai. Soeben erscheint unter dem Titel: "Schweden vor der Entscheidung" eine Broschüre des Generals Rappe, des früheren schwedischen Kriegsministers und Chefs des Generalstabes, der 1870/71 auf französischer Seite mitgelämpft hat. Die Broschüre geht von der Absicht Englands aus, Deutschland zu vernichten und zeigt, daß der Einkreisungsring im Norden, also über Schweden, geschlossen werden müsse. Das befestigte Aland sei ein Hauptmittel, um Schweden unter den Willen der Entente zu beugen. Rappe fordert daher die unmittelbare Neutralisierung der Inseln. Jetzt sei der Augenblick gekommen, das Recht des Landes zu behaupten, das vor einer Entscheidung für alle Zukunft stehe.

Bevorstehender Bruch zwischen Griechenland und dem Vierverband?

"Boss. Ztg." meldet aus Sofia: Eine leitende bulgarische Persönlichkeit äußerte, daß der Vierverband im Begriffe stehe, durch weiteren Druck in der Frage des Landtransports der serbischen Truppen über griechisches Gebiet Griechenland zum äußersten zu treiben.

und doch schon für die nächsten Tage mit einem Bruch zwischen Griechenland und dem Vierverband gerechnet werden könnte.

Aus Londoner militärischen Kreisen verlautet, daß ernste Maßnahmen gegen Griechenland erwartet werden. Man nimmt deshalb bestimmt an, daß der englische Befehlshaber des Mittelmeer-Geschwaders gemeinsam mit General Sarrail zu Zwang übergehen werde, der vorerst in der Besetzung griechischer Häfen bestehen dürfte.

Athen, 5. Mai. Wie gemeldet wird, erschien der englische Gesandte Elliot bei dem Ministerpräsidenten Skludis und warnte die Regierung davor, griechische Truppen nach Korfu zu bringen, da sonst Zusammenstöße schwer zu vermeiden wären.

Letzte Nachrichten.

Orientpolitik.

WTB. Breslau, 6. Mai. Der Magistrat hat vorbehaltlich der Genehmigung der Stadtverordneten-Versammlung beschlossen, daß für türkische Schüler an den städtischen höheren Schulen zehn, an der Handwerker- und Kunstgewerbeschule fünf und an der Handelschule gleichfalls fünf Freistellen errichtet werden.

Deutsch-Matrei in Flammen.

WTB. Innsbruck, 5. Mai. Um 2 Uhr nachmittags ist aus unbekannter Ursache in dem Marktleden Deutsch-Matrei am Brenner ein Feuer ausgebrochen, das bei dem herrschenden Winde sehr rasch um sich griff, so daß bis 5 Uhr bereits mehr als die Hälfte des ganzen Ortes in Schutt und Asche lag. Das Feuer wütet weiter. Von Innsbruck sind in Sonderzügen Militärs und Feuerwehrmannschaften zur Ölfeuerleitung abgegangen.

WTB. Innsbruck, 6. Mai. Dem Feuer in Deutsch-Matrei sind 58 Wohnhäuser zum Opfer gefallen. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Der Brand konnte erst nach sechsstündiger Arbeit lokalisiert werden. Der Schaden ist bedeutend.

Die bulgarischen Parlamentarier in Dresden.

WTB. Dresden, 6. Mai. Die Vertreter der bulgarischen Sobranje sind heute vormittag aus Wien auf den Hauptbahnhof eingetroffen und von Vertretern der Behörden des Handels und der Industrie und der Presse empfangen worden. Nach einem gemeinsamen Frühstück im Hotel "Bellevue" wurde eine Automobilfahrt durch die Stadt unternommen.

Die Entente und Griechenland.

Florina an der griechisch-bulgarischen Grenze ist, wie aus Kopenhagen, 5. Mai, berichtet wird, durch französische Truppen besetzt worden. — Der griechische Dampfer "Malcas", der Munition aus Amerika für Griechenland an Bord hatte, wurde dem "Tag" auf dem unterwegs von Schiffen der Entente angehalten und samt seiner Ladung in den Hafen von Viseria in Nordafrika gebracht.

Wettervoransicht für den 7. Mai.

Heiter, warm.

Marktpreis.

Schweidnitz, 5. Mai. Heu 100 kg — Mf. Kartoffeln 100 kg 11,30 Mf. Butter 1 kg 5,10 Mf. Gier Stück 0,20 Mf. Vollmilch Liter 0,22 Mf.

Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 6. Mai, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südöstlich und südlich von Armentières waren Unternehmungen unserer Patrouillen erfolgreich; es wurden Gefangene gemacht und zwei Maschinengewehre und zwei Minenwerfer erbeutet.

Bei Givenchy-en-Gohelle wurde ein englischer Angriff gegen einen von uns besetzten Sprengtrichter glatt abgeschlagen.

Nordöstlich vom Bievre-le-Château (Argonne) scheiterte eine größere Patrouillen-Unternehmung nach Nahkampf.

Auf dem linken Maasufer entspannen sich Artillerie- und Infanteriekämpfe in Gegend südöstlich von Haucourt fort; sie brachten uns wiederum einen Erfolg, ohne völlig zum Abschluß zu kommen.

Südlich vom Warnton hat Bizefeldwebel Franke am 4. Mai einen englischen Doppeldecker abgeschossen und dabei das vierte feindliche Flugzeug außer Gefecht gesetzt. Se. Majestät der Kaiser hat seiner Anerkennung der Leistung des tüchtigen Fliegers durch die Beförderung zum Offizier Ausdruck verliehen. Südöstlich von Diedenhofen mußte ein französisches Flugzeug notlanden; die Insassen sind gefangen genommen.

Eine große Zahl französischer Fesselballons rückt gestern abend infolge plötzlichen Sturmes los und trieb über unsere Linien. Mehr als 15 sind bisher geborgen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Eins unserer Luftschiffe ist von einer Fahrt nach Saloniki nicht zurückgekehrt. Es ist nach englischer Meldung abgeschossen und verbrannt.

Eichhorn & Co., Filiale Waldenburg i. Schl., Freiburger Strasse Nr. 23a.

Vermittelung des An- und Verkaufs von

Kriegsanleihe

und sonstiger mündelsicherer Wertpapiere billigst. Übernahme von Vermögensverwaltungen, insbesondere v. solchen Personen, die infolge d. Krieges verhindert sind, ihre Interessen selbst wahrzunehmen. Regulierung von Nachlässen, Einzug von Erbschaftsforderungen und Übernahme des Amtes als Testamentsvollstrecker.

Ausführung aller sonstigen bankgeschäftlichen Transaktionen.

Schneider-Hohloß- u. Produktiv-Genossenschaft

e. G. m. b. H.,

Waldenburg i. Schl.

bilanz am 31. Dezember 1915.

Aktiva. Passiva.

Kassa-Konto	590 10	
Inventar-Konto	1	
Waren-Konto	4972 45	
Debitoren-Konto	239 40	
Bank-Konto	178	
Geschäftsguthaben-Konto	2751 62	
Reserve-Konto 1	165 40	
Reserve-Konto 2	7 60	
Kreditoren-Konto	1851 36	
Bank-Konto	800	
Unkosten-Konto	60	
	5980 95	5635 98

Gewinn, der sich wie folgt zusammensetzt:

Gewinnvortrag aus 1914 . . . Mf. 74,14

Aus Reserve 2 in 1915 . . . Mf. 174,—

Gewinn aus 1915 . . . Mf. 96,83

Eisenbahngesellschaft Berlin
Garnatorium Berthelsdorf im Riesengebirge
Stellen: Altkunzitz 1. Schl.
Herrliche Lage! Diatetisch-physikal. Kuranstalt
f. Herz-, Magen-, Leber-, Nieren-, Nerven-,
Stoffwechselkrankh. u. Erholungsbedürftige
Doz. Dr. med. Oskar. Prosp. d. Dr. Adolf Berger.

Zeitgedichte

jeglicher Art,
Bildungen, Nachrufe usw.
werden angef. (auch auf briefliche
Bestellung). Meine Liedererie
liefere ich auch in vorzüglichster
Originalvertonung mit Klavier-
begleitung.

Tom,

Cochiusstraße 25, 1. Treppe.

2 einz. Stuben bald zu verm.
bei Th. Neumann, Hohstr. 9.

Eine Stube 2. Juli zu be-
ziehen Cochiusstraße 6.

Wrdl. möbl. Zimmer bald zu
verm. Gottesb. Str. 21, III.

Gut möbl. Zimmer zu ver-
mieten Schenerstr. 12/13, pt.

Möbliertes Zimmer an Dame
Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Al. möbl. Zimmer (mon. 10 Mf.)

Al. bald z. bez. Hohstr. 10, III.

Wrtnd. Logis zu vergeben
Friedländer Str. 13, II, r.

Stubenlogis Mühlenstr. 34, pt. r.

Wrt. Stubenkollege gesucht

Hohstr. 8, part., sep. Eng.

Eine Stube ist an alleinlebende

frau billig zu vermieten und

am 1. Juli e. zu beziehen.

Hch. Wöhner, Dienstbot,

Ober Waldenburg.

Eine Stube bald zu beziehen

O. Waldenburg, Mittelstr. 5.

Eine Giebelstube ist 1. Juli

1916 zu vermieten Nieder

Hermisdorf, Obere Hauptstr. 36.

Besseres Logis i. Herren Ober

Waldenburg, Chausseestr. 8a.

Verloren

darf kein einziges Haar gehen.
Sammeln Sie Ihr ausgestämmtes
Haar. Kaufe jolches teis; auch
arbeitet Zöpfe, Unterlagen, Puppen-
Perücken billig daraus. Kopf-
waschen 75 Pf. Puppenklinik

Helene Bruske, Nr. 4, L.

Unterhaltene

Militärschuhe und Stiefel

hat abzugeben

Paul Blum, Waldenburg

Neustadt, Hermannstraße 22.

Verloren

Gewerbetreibender

sucht Beschäftigung.

Gute und flotte Handschrift. Ges.

Angebote unter K. K. 300 in

die Expedition d. Bl. erbauen.

3 bessere gebr.

gute Nähmaschinen

mit Garantie spottbillig zu

verkaufen Töpferstr. 7, parterre.

Alte Maschinen w. umgetauscht.

2 Ringofenbrenner

und 2 Ein- u. Ausfahrer

können sich melden

beim Ziegelmeyer Lorenz

in der Dampfziegeler Altwasser.

Stube u. Küche bald zu verm.

Hermannstraße 20.

Freundl. 2-Zimmer-Wohnung

mit Küche u. Entrée bald od.

1. Juli z. bez. Hermannstraße 16a.

3 Zimmer, Küche, Entrée, mit

Badeeinrichtung, bald zu ver-

mieten Hermannstraße 20.

Das Geschäftsguthaben Ende 1914 betrug 2551,62
Das Geschäftsguthaben Ende 1915 beträgt 2751,62
Hieron ab der noch auszuzahlenden Geschäfts-
antell des ausgeschiedenen Mitgliedes mit 200,—
Wihin hat sich das Geschäftsguthaben in 1915 vermindert um 146,63

Der Vorstand.
Zimmermann. Fabian.

Waldenburger Wochenblatt.

Nr. 107.

Sonntag den 7. Mai 1916.

Beiblatt.

Der Militarismus in England.

Von unserem Berliner Korrespondenten.

England hat sich nach den wiederholten Versicherungen der britischen Staatsmänner an dem Weltkriege beteiligt, um die Neutralen zu schützen und den deutschen Militarismus zu bekämpfen. Was Punkt 1 betrifft, so bilden der Untergang Serbiens und Montenegrins, sowie die Vergewaltigung Griechenlands durch die Entente lehrreiche Erläuterungen dazu, wie jenes Ziel der englischen Politik betrieben und erreicht wurde. Was aber Punkt 2, die Bekämpfung des deutschen Militarismus betrifft, so ist es den Engländern umgekehrt gegangen wie Saul, der ausging, einen Esel zu suchen und ein Königreich fand. Albion, das den deutschen Militarismus bekämpfen wollte, ist ihm jetzt selbst zum Opfer gefallen. Die vom Unterhause in erster Lesung einstimmig angenommene Vorlage über die Einführung der Zwangsdienstpflicht bedeutet für England die radikalste Umwälzung aller bisher geltenden Anschauungen und Einrichtungen. War man doch bisher so stolz darauf, dass die insulare Lage den freien Briten dieser Zwangspflicht enthebe. Könnte man sich doch nicht genug tun, über den deutschen, oder, wie man ihn nannte, den preußischen Militarismus zu spotten. Und jetzt ist man selbst dem Moloch des Militarismus zum Opfer gefallen, den man so siegesgewiss zu bekämpfen auszog.

Am schmerzlichsten wird diese Wandlung, diese Umwälzung begreiflicherweise für denjenigen sein, der sie jetzt — ebenfalls nicht freiwillig, sondern auch auf Grund einer Art Zwangsdienstpflicht — mit seinem Namen decken muss! Für Asquith. Noch am 6. Juli v. J., wo der Kampf um die Wehrpflicht im Inselreich am heftigsten entbrannte, erklärte er im Unterhause, die Regierung zöge die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht überhaupt gar nicht in Erwürfung. Was sind Hoffnungen, was sind Entwürfe! Der jeweils Entwurf bringt trotz aller feierlichen Versicherungen besagte allgemeine Wehrpflicht, wenn auch immer noch mit einigen Ausnahmen, deren größte, deren vom britischen Standpunkt höchstbedenkliche die ist, dass das Wehrpflichtgesetz sich nur auf England, Wales und Schottland erstreckt, also Irland freilässt. Darin liegt das Zugeständnis, dass Irland nach wie vor mit Voricht zu behandeln ist, dass man trotz der Niederkartierung der Aufständischen mit der irischen Selbständigkeitbewegung als ernsten Faktor rechnen muss. Die übrigen Ausnahmen sind dagegen mehr Schönheitspflasterchen, um die Opposition im Lande, die besonders unter den Arbeitern trotz des Umsfalls der Arbeitersührer sehr stark ist, zu besänftigen. So, wenn man den Herren Chemnitz eine Respektsfrist von einem Monat lässt, damit sie sich während der Zeit "freiwillig" melden können. Und wenn ferner den Unverheirateten schon in der ersten Fassung der Vorlage vom 27. April das Zugeständnis gemacht worden ist, dass sich von ihnen bis zum 27. Mai in jeder Woche 50 000 und in jeder folgenden Woche 15 000 Mann einschreiben lassen müssten, widrigensfalls die zwangsweise Rekrutierung erfolgt.

Man sieht also, dass es wirklich die allgemeine Wehrpflicht ist, die jetzt in Großbritannien mit Ausschluss Irlands eingeführt wird, wenn man auch auf massenhafte Reklamierungen aus Rücksicht auf die industrielle Tätigkeit rechnen wird, die wohl in diesem Fall die größte Hintertür bedeuten dürfte. Rechnet man doch in England selbst alles in allem nur auf einen Zuwachs von 600 000 bis 700 000 Mann durch die Wehrpflichtbill, eine Erkenntnis, welche die Freude der Verbündeten etwas dämpfen dürfte. Im übrigen glauben wir, dass dieser neugeborene englische Militarismus nicht entfernt den Wettbewerb mit dem aushalten dürfte, dessen wir uns seit zwei Jahrhunderten erfreuen. Immerhin wollen wir nicht leugnen, dass der britische Militarismus schon einen Sieg erzielt hat, nämlich den über das liberale Kabinett Asquith, das sich nur noch deshalb hält, weil die Konservativen, wie ihre Presse offen erklärt, keine Neigung haben, die Verantwortung für die völlig verfahrene Politik der liberalen Regierung zu übernehmen.

Wenn übrigens die Verbündeten Englands, von ihrem Standpunkt aus berechtigter Weise, über die Einführung der Wehrpflicht Freude bekunden, so können wir versichern, dass man in Deutschland von den gleichen Empfindungen beseelt ist. Bisher standen die Engländer auf dem Standpunkt des Kanzlers Thomas

Morus, der schon vor 400 Jahren in seiner "Utopia" ausführte, es sei "möglich und ehrenvoll, fremde Völker für sich fechten zu lassen", und in diesem Sinne soll ja ein britischer Staatsmann zu Beginn des Krieges erklärt haben, das Parlament sei entschlossen, bis zum letzten Penny zu kämpfen. Wenn die Engländer jetzt gezwungen sind, nicht bloß bis zum letzten Penny zu kämpfen, wenn sie nicht mehr bloß mit Gut, sondern mit Blut für ihre hinterhältige, niederrädrige Politik einstehen, wenn sie sich an die Seite der Franzosen, Hottentoten, Russen, Kanadier, Italiener, Australier usw. stellen müssen, dann könnte das in Zukunft — denn den Militarismus, den sie einmal haben, werden sie nie wieder loswerden — einen sehr wohlstädtigen Einfluss auf Englands Friedensliebe und damit auf die britische Weltpolitik ausüben.

Deutsches Reich.

Berlin, 6. Mai. Dem Kronprinzen, der heute sein 34. Lebensjahr vollendet, wünschen die Blätter, dass das neue Lebensjahr ihm die Erfüllungen bringen möchte, die jetzt im Vordergrund alles Denkens und Trachten stehen, dass der Sieg weiter mit seinen Fahnen sei, und dass er seine Truppen zum siegreichen Frieden führen möge. — Die "Deutsche Tageszeitung" sagt: Sein unbefangener, freimütiger, für alles Schöne und alle Erkenntnis offener Sinn hat unserem Kronprinzen seit Jahren die Herzen des Volkes gewonnen. Durch die hohe Auflösung und treue Erfüllung seiner Pflichten, durch seine Liebe zum soldatischen Berufe, durch sein glühendes Gefühl für Deutschlands Größe, für unsere nationale Ehre hat er sich stets als echter Hohenzoller bewährt.

Berlin, 6. Mai. Der Reichskanzler im Hauptausschuss des Reichstages. Im Hauptausschuss des Reichstages wurde gestern nachmittag die vertragliche Besprechung über die auswärtige Lage zu Ende geführt. Der Reichskanzler hat bis zum Schluss der Sitzung den Beratungen beigewohnt.

Der deutsch-rumänische Handelsverkehr. Der "Wiener Allgemeine Zeitung" wird aus Bukarest gemeldet: Das österreichisch-ungarische und deutsche Konsortium hat in den letzten fünf Tagen 3000 Waggons nach Rumänien gebracht, damit diese das aus dem zweiten Getreidevertrag kommende Getreide abholen. Außerdem hat das rumänische Eisenbahnministerium von Deutschland die Nachricht erhalten, dass von den bestellten 50 Lokomotiven 18 bereits abgesandt und in Kronstadt eingetroffen sind, um von dort nach Rumänien weiter geschickt zu werden.

Der Präsident des Deutschen Gastwirteverbandes gestorben. Im Alter von 88 Jahren ist am Donnerstag in seinem Pariser Heim Anton Ringel, der Präsident des Deutschen Gastwirteverbandes, gestorben. Mit ihm hat der deutsche Gastwirtestand einen schweren Verlust erlitten, denn groß sind die Verdienste Ringels, die er sich um seine Berufsgenossen erworben hat. In allen Fragen des Gastwirtsgewerbes galt er als Autorität, und auch die Behörden holten sich gern seinen Rat ein. Sehr oft hatte er dadurch Gelegenheit, bei Gegenseitigen seine vermittelnde Hand darzubieten, und er hatte die Genehmigung, dass manche behördliche Verfügung auf seinen Einfluss hin mehr zugunsten der Gastwirte ausfiel.

Hungertod eines Kindes. Der Tod eines Kindes, der auf vollständige Vernachlässigung durch die Mutter zurückzuführen ist, erregte im Süden der Stadt große Aufregung. Im Keller des Hauses Salmsstraße 43 wohnt im Dauergebäude die 29jährige Gasarbeiterin Anna Schrapp, deren Mann im Juli v. J. im Felde gefallen ist. Seit seinem Tode hielt sich Frau Schrapp nur wenig in der Wohnung auf und überließ ihr 2½ Jahre altes Töchterchen Gertrud völlig sich selbst. Den Hausbewohnern fiel es schon seit langerer Zeit auf, dass das Kind außerordentlich schlecht aussah und täglich blässer und elender wurde. Mitleidige Nachbarn nahmen sich des Kindes an und gaben ihm häufig zu essen, da die Kleine immer Hunger hatte. Hausbewohner gegenübert, die sie zur Rede stellten, wußte Frau Schrapp das schlechte Aussehen des Kindes durch allerlei Ausreden zu erklären und zu entschuldigen, und da sie in Gegenwart anderer immer zärtlich zu dem Kind war, so beruhigten sich die Hausbewohner schließlich.

In den letzten Tagen jedoch verschlechterte sich das Aussehen der Kleinen in auffälliger Weise. Als das Kind, das sonst den ganzen Tag auf dem Hofe sich aufhielt, am Donnerstag nicht sichtbar wurde, schüpfte die Nachbarn Verdacht und benachrichtigten das Polizeirevier, das die Wohnung öffnen ließ. Hier fand man die kleine Gertrud tot am Boden liegen. Ein hinzugezogener Arzt konnte die genannte Todesursache nicht einwandfrei ermitteln, stellte aber fest, dass das Kind, das zum Stoß abgemagert war, schon seit langerer Zeit völlig unzureichend ernährt worden war. Die unmenschliche Mutter wurde verhaftet und dem Polizeipräsidium zugeführt.

Neukölln. Einführung von Gulschanonen und Vermehrung der Volksschulen in Neukölln. Es ist beschäftigt, die Schulen in der Hermann- und der Bergstraße weiter auszustalten und eine neue Volksschule in der

Ganner Straße zu errichten. Ferner ist beschlossen, mehrere Gulschanonen oder fahrbare Stadtküchen anzukaufen und für billiges Geld das Essen abzugeben. Kriegsfrauen werden auf ihre Ausweiskarte hin eine Wahlzeit für 30 Pf., andere Einwohner für 40 Pf. erhalten.

Leipzig. Schutz der Brennessel. Die lange als nutz- und wertlos angesehene Brennessel kommt jetzt im Kriege zu ungeahnten Ehren. Der Rat der Stadt Leipzig hat das Ausstoßen der Brennesseln in den Waldungen der Umgebung verboten, weil diese Pflanze während der Kriegszeit lediglich für die Zwecke der Textilindustrie nutzbar gemacht werden soll.

Frankfurt a. M. Eine Millionen-Stiftung. Freiherr Adolf v. Holzhausen hat der Stadt Frankfurt am Main eine Stiftung von 1393 750 M. in Alten seiner Holzhausener Parkgesellschaft Terraingesellschaft gemacht. Die einzige Bedingung der Stiftung ist, dass ihm die Stadt eine Lebensrente von jährlich 50 000 M. gewähre.

WTB. Nudstadt. Die Vereinigung der schwarzburgischen Fürstentümer. Der Ausschuss der beiden schwarzburgischen Landtage zur Beratung über die Vereinigung der schwarzburgischen Fürstentümer zu einem Staate hat u. a. eine Verständigung dahin erzielt, dass er einen Zusammenschluss für zweckmäßig und durchführbar hält. Der Sitz der Regierung soll Arnstadt sein.

Meiningen. Wieder ein Meininger gefallen. Freiherr Georg von Saalfeld, der älteste Sohn des Prinzen Ernst von Sachsen-Meiningen, ist bei La Bassée im Kampf mit einem englischen Flieger gefallen.

Aus neuen deutschen Machtgebieten.

Deutsches Entgegenkommen für Polen. Aus Wien, 5. Mai, berichtet die "Frankl. Ztg.": Der Krakauer "Gas" meldet aus Warschau: Die deutschen Behörden bewilligten die Wiedererrichtung des aufgelösten polnischen Schulvereins, dem gestattet wurde, überall in Polen Zweigniederlassungen zu begründen, Volkss-, Mittels- und höhere Schulen, sowie Volksbibliotheken und Lesesälen zu errichten, sowie Vorträge zu halten. Auch Zeitschriftenvereine dürfen gegründet werden.

Wer verteuert die Preise?

Zu dieser Frage sendet Franz Schneider, Syndikus des "Verbandes Deutscher Kaufleute der Delikatessenbranche" in Berlin an den "Vor.-Anz." eine Darlegung, in der ausgeführt wird, dass der kleine Handel gegenwärtig nur einen geringen oder gar keinen Verdienst beim Wiederverkauf der Waren habe.

Dann heißt es weiter: Welches sind nun die Preistreiber? Es ist zunächst ganz außer Zweifel, dass die Nahrungsmittelzulieferer in Landwirtschaft und Industrie ebenso ihre Kriegsgewinne machen wie die meisten Heereslieferanten. Dazu braucht nur die Geschäftsberichte der betreffenden Aktiengesellschaften zu lesen, um festzustellen, dass die meisten, trotz gesteigerter Abschreibungen, trotz der vorgeschriebenen Aussonderung der Kriegsgewinnsteuer-Nicke eine erhebliche Steigerung ihrer Jahresabzühdienste zu verzeichnen haben. Eine Statistik über 34 Wirtschaftsberichte erwähnt z. B. eine durchschnittliche Steigerung von 6 auf 11,5 Proz. Dividende. Es soll auch ferner zugegeben werden, dass andere Erzeuger in Kenntnis oder in Erwartung günstiger Umstände sich um Vertragsabschlüsse nicht kümmern, Notlage und Bedürfnis des Kleinhandels auszunützen und so besonders hohe Gewinne, namentlich aus dem Verkauf alter Ware, herauszuholen verstehen bezw. verstanden haben. Aber das ist ja alles wenig im Vergleich mit den Gewinnen, die der wilde Zwischenhandel verdient. Die Sachlage ist die: Durch die riesigen Militär- und Gemeindeeinkäufe sind die Vorräte im Handel fast gänzlich geräumt worden. Nun kommt der Zwischenhändler ohne Sach- und Fachkenntnis, aber mit vollem Portemonnaie auf den Plan, reist und kauft überall dem Fabrikanten, der mangels Nachfrage nicht mehr wie sonst liefern kann, mit und ohne Vorwand einer Militärbestellung den ganzen Lagerrest zu jedem Preis ab, denn der Zwischenhändler weiß, dass Militär- und Gemeindeverwaltung unbedingt um Höchstpreise alles bezahlen, was verlangt wird. Dem kapitalträchtigen ersten Zwischenhändler schließt sich ein ganzer Schwanz von wilden Vermittlern an, die von der Ware ebenfalls nichts zu verstehen, keine Probe in den Händen zu haben, den Besitzer der Ware nicht zu kennen brauchen.

Jedes dieser Handelszweigsglieder "arbeitet" drauslos, jedes verdient im Falle des Verkaufs 5 Proz. Wegen Wuchers ist leider zu belangen, aber, da so eine Kette von 5 bis 10 Gliedern ineinander arbeitet, so ist die Ware im Handumdrehen um 25 bis 50 Prozent teurer geworden, als sie schon der erste wilde Zwischenhändler angesezt hatte. Hier liegen wichtige Ursachen der Preistreiberei und der Verteuerung. Es ist darum höchste Zeit und eine der ersten Aufgaben des von Prof. Kubner verlangten "Wirtschaftsdictators", darauf zu achten, dass sich auch Militär- und Gemeindeverwaltung bei dem Einkauf an die Höchstpreise halten und dass zum andern nach dem Beispiel des Großherzoglich Badischen Ministeriums angeordnet wird, dass jedermann, der Handel mit Nahrungsmitteln betreibt will, zuvor um Genehmigung der unteren Verwaltungsbehörde nachzuhören muss, dass ihm diese nur erteilt werden darf, wenn er sachkundig, zuverlässig und im Besitz der nötigen

Barmittel ist. Mit vollem Recht ist in Ihrem Blatt darauf hingewiesen worden, daß wir alle diese Erscheinungen nicht zu beklagen hätten, wenn die Verteilungorganisation des Reiches besser eingerichtet und sachkundiger verwaltet würde.

Die Verantwortung dieser Ausführungen überläßt der „Vol.-Ang.“ dem Einjender.

Provinzielles.

Breslau. 6. Mai. Von der Diakonissenanstalt Betschanen. Die Oberin der Diakonissenanstalt Betschanen in Breslau, Schwester Anna Gräfin von Boditz und Trützschler, hat ihr Amt als Oberin niedergelegt, um in ihrem eigenen Heim, der Villa Augusta in Betschanen, ihre segensreiche Arbeit fortzuführen. Das Amt der Oberin vermautete sie seit dem Mai 1910. Stellvertretende Oberin ist seit ihrem Wegzug Diakonisse Schwester Gertrud Seiner.

Bautzen. Ein schweres, lange anhaltendes Gewitter entlud sich in den Abendstunden des Mittwoch im Queistal zwischen Lauban und Marklissa. Durch den plötzlich einsetzenden Orkan wurden bei Bautzen und Nieder-Langenöls 13 Masten der elektrischen Hochspannungsleitung umgeknickt und zahlreiche Obstbaumblüten herabgerissen. Darauf folgte Blitzschlag, wurde noch dem Hochwald zu ein höheres Feuer wahrgenommen. Der sehr ergiebige Regen hat den Feldern und Wiesen und den jungen Saaten recht wohl getan.

Landeshut. Ein Meteor. Ein prächtiges Naturphänomen war Donnerstag abend zu beobachten. Ein Meteor in silbernem, leuchtendem Glanze zog um 9 Uhr 26 Minuten in der Richtung vom Bahnhofe in ziemlicher Tiefe über die Stadt gegen den Burgberg und verlor sich dort. Die wenigen, die des seltenen Anblicks teilhaftig wurden, waren voll Bewunderung über die Schönheit der Erscheinung.

Rimptisch. Aus 42 Meter Höhe vom Schornstein abgestürzt. Auf den Mittelwegen bei Rimptisch stürzten aus etwa 42 Meter Höhe zwei Männer von einem Schornsteingerüst herab. Wenn auch die beiden schwerverletzten Bewußtlosen noch am Leben sind, so ist die Lebensgefahr doch noch nicht beseitigt.

Hindenburg. Bedeutender Besitzwechsel. — Fürsorge für die Beamten. Die Oberschlesischen Volkswirte haben das Gut Ostroppa bei Gleiwitz von dem Bauemeister Langer aus Hindenburg für 550 000 Mk. erworben. Diese wollen das Gut in eigene Verwaltung nehmen und beabsichtigen, die Erzeugnisse ihren auf den Werken beschäftigten Angestellten zu mäßigen Preisen zugänglich zu machen.

Oppeln. Ehrentafel für oberschlesische Volksschullehrer. Den amtlichen Feststellungen zufolge, die bis zum 2. b. Mts. bekanntgegeben wurden, sind im Laufe des Feldzuges 555 Lehrern aus dem Regierungsbezirk Oppeln Auszeichnungen zuteil geworden. Fürs Vaterland fielen 312 Lehrer.

Aus Stadt und Kreis.

Der Nachdruck unserer mit Chiffre bezeichneten Originalberichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.

Waldenburg, 6. Mai.

Der Kaiser-Wilhelm-Park im Maienschmuck.

(Plauderei.)

Das herrliche, an die schönsten Sommertage gehmahnende Frühlingswetter hat auch unsern Wilhelm-Park urschnell in den schönsten Maienschmuck gelegt. Ob der Blick am Boden hinschweift, ob er sich erhebt und bis zu den Wipfeln der Bäume steigt, überall entdeckt er Farben des Lebens und trinkt von dem fröhlichen Duell des treibenden Grüns. Es ist nicht nur dem Auge des Malers beschieden, die hundert Abstufungen dieser Farbe auf dem Marmorbilde der Natur festzustellen, es gehört dazu nur die Andacht des Peters. Nicht die Oberflächlichkeit, sondern das Vertiefen, nicht die Flüchtigkeit, sondern die Muße lassen auch uns im Buche der Natur das finden, was nur die Kunstsbeginnenden Peter allein zu schauen vermeinen. Welch wundbares Grün umspielt da den Wipfel der Buche. Ihr zartes, noch mit den Hülläppchen der Knospe behaftetes Blatt scheint aus Glas gemacht, so durchsichtig ist es. Was wunder, wenn das Blätterdach dieses schönsten unserer Parkbäume schillernd seinen Glanz ändert, dem Scheine folgend, den die Sonne in ihrer jeweiligen Tagesstimmung auf die Natur legt. Blinkend wie in unbekannt emalierte Blechplättchen schimmert mit immer gleichem Schein das Laub der Birken. Was Sicht und Schatten aus der simplen Farbe, die man wegwandend mit „Grasgrün“ kennzeichnet, zu machen verstehen, das erkennt man erst, wenn man einige Minuten auf den Halmteppich unter einem Stangenholzbestande geschaut hat, und der nördlich der Nibelbahn zu finden ist. Welch belebende Farbenwirkung bringen die weißgrünen Blätterzweige der Zwergkiefer, die hellgrünen Malentriebe der Fichten, die frischgrünen Baublätter der Lärchenbäume in ihrer Umgebung hervor! Und wie eigenartig nimmt sich das Grün der mit deutscher Bedächtigkeit ausspigenden Blätter unserer Eichenbäume und -sträucher aus? Aus Bronze scheinen sie zu sein, aus Bronze, aus der sich hier und da schon die Patina ansiegt. Der Feinschmecker auf dem Gebiete der farbigen Grünkost kommt bei einem Maienspaziergang durch unsere An-

lage reichlich auf seine Rechnung, und der es gern mit starken Kontrasten hält, lenkt seinen Weg durch die links und rechts von der Nibelbahn belegenen neuen Anlagen, vielleicht dann, wenn die Sonne im Westen steht. Blutigrot erglänzt da das Laub einer Ahornart, und nimmt man es näher in Augenschein, so ist's ein tiefes Braun. Mit intensiv gelben Blättern eifert sich mit diesen schmalen Bäumchen eine andere Art der Aeonaceen. Sträucher mit einer überschüttenden Laubmasse von Blättern muten wie Miesenbulleks an. Gern hätte ich ihren Namen erfahren. Wie wäre es, wenn die Parkverwaltung gerade in diesem Teile des Parks, der eine Menge Biersträucher und -bäume aufweist, Tafeln mit Namensbezeichnungen anbrächte? Sicherlich würde dadurch das Interesse der Waldenburgser für unsern Park wachsen und bei unserer Jugend der Sinn für Botanik gefördert werden.

Nicht nur Blättersachen, sondern auch Blütenformen hat der Park zu seinem Schmuck gewählt. Jedes Blatt erfreut noch in seiner unangetasteten Schönheit. Schon wie Lanzetten strecken sich die frischen Waldgräser zwischen den dünnen Vorjahrsschäften hervor. Noch hält die Frühjahrskraft die Blattschläfte der in unserem Park so zahlreich wachsenden Maiglöckchen straff aufrecht. Als wunderliche Gebilde erscheinen die Farnkräuter. Dort, wo sie der Sonne wendender Strahl noch wenig zu erreichen vermochte, schauen wir auf einem dicken Stengel ein paar spiralförmig zusammengezogene knottige Abzweigungen und zerbrechen uns den Kopf über „Nam“ und „Art“ dieses botanischen Unikums. Wie wir aber an einem südwärts gelegenen Abhange entdecken, ist dieses zusammengezogene Einwas das fröhliche Farnkraut, das unsern Park zur ganz besonderen Blüte dient. Je öfter man sichend Auges die Parkwege durchstreift, desto reicher wird das Erleben, denn auch Bögel gibt's, die im vielstrophigen Siebesaufgang zum Maienfest noch das Konzert liefern. Es scheint, daß dank der schühenden Fürsorge unserer Stadt der gesiebten Sänger im Kaiser-Wilhelm-Park wieder mehr geworden sind. Amoneiert sei ganz besonders ihre Frühmasse, die freilich schon bei Sonnenaufgang beginnt. Ein Sang in die Mailuft so gegen 16 Uhr verschafft uns den Genuss, den ersten Programm-Nummern von „Amsel, Drossel, Zink und Star“ kauzen zu können. Denn dann ist's nach der alten Zeitordnung 15 Uhr, und das ist just der Zeitpunkt, an dem das Park-Konzert mit allen Instrumenten einsetzt. Wer solistisches Einzel-Spiel liebt, müßte schon eine Stunde vorher seinen Weg zur Schillerhöhe nehmen. Zu jeder Tageszeit also sind unsere Anlagen auf einen wundrigen Empfang ihrer Besucher gerüstet.

Und doch sind ihrer immer noch so wenige. Drum mache ich mich zum Marienbitter unseres Wilhelm-Parks und rufe: „Kommt und genießt, solange ich noch in meinem schönsten Schmucke prange!“ C.s.

Preise auf dem Wochenmarkt am 6. Mai 1916.

Möhrrüben Pf. 10 Pf. Sellerie Stück 10—30 Pf.
Zwiebel Pfund 50—60 Pf. Spinat Liter 10—15 Pf.
Oberrüben Pack 50—60 Pf. Kohlrüben Pfund 6 Pf.
Molkereibutter Pfund 2,55 Mt. Eier Stück 20 Pf.
Käse (Quark) Pf. 50 Pf. Tauben 0,80—1,00 Mt.

(Der Geburtstag des Kronprinzen.) Die Belebung der öffentlichen Gebäude am heutigen Tage galt der Feier des Geburtstages unseres Kronprinzen, der heute sein 24. Lebensjahr erreicht hat. Aus Anlaß dessen konzertierte auch die Waldenburgsche Berg- und Fürstl. Plessische Kurkapelle von 11—12 Uhr auf dem Kaiser-Wilhelm-Platz.

(Brotpreis.) Durch die neuen Höchstpreise für Kartoffeln erhöhen sich die Selbstkosten der Bäder bei der Brotherbereitung nicht unerheblich. In Abänderung des 8.2 der Verordnung über Mehl und Brotpreise vom 13. August 1915 wird daher der Preis für ein Pfund Brot auf 17½ Pf. festgesetzt. Der Brotpreis beträgt mittlerweile das 4-Pfund-Brot 70 Pf., 3½-Pfund-Brot 62 Pf., 2-Pfund-Brot 35 Pf. Der Semmelpreis bleibt (mit 5 Pf. für die Semmel) unverändert. Der Mehlpreis stellt sich für einen Zentner Roggenvollmehl auf 17,25 Mt., Weizenmehl auf 18,75 Mt. Die vorstehenden Preisänderungen treten mit dem 6. Mai in Kraft.

(Kuchenbäckerei.) Die Verwendung von Kartoffelmehl zum Kuchenbacken ist verboten.

(Darlehensklassenscheine mit neuem Unterdruck.) Die Darlehensklassenscheine zu 1 und 2 Mark werden neuverdruckt, um sie weniger schnell unanständig werden zu lassen, auf beiden Seiten mit einem Unterdruck versehen. Bei den Scheinen zu 1 Mark besteht der Unterdruck auf der Vorderseite aus einem fein verschlungenen Linienmuster in braungrüner Farbe, während er auf der Rückseite aus Wellenlinien mit der regelmäßigen wiederholten Wertbezeichnung „1 Mark“ in blaugrüner Farbe gebildet wird. Der 2-Mark-Schein trägt auf der Vorderseite einen Unterdruck aus Linienmustern in rosa Farbe und auf der Rückseite einen solchen ebenfalls in rosa Farbe, welcher aus Wellenlinien und der Wertbezeichnung „2 Mark“ in zahlreichen regelmäßigen Wiederholungen besteht. Es laufen insgesamt zurzeit Darlehensklassenscheine zu 1 und 2 Mark sowohl ohne als auch mit Unterdruck um.

(Postverleih mit Kriegs- und Zwangsgefangenen.) Im Reichspostamt ist ein neues Merkblatt der Bestimmungen über den Postverkehr mit den Kriegs- und

Zwangsgefangenen im Auslande aufgestellt worden. Das Merkblatt ist in den Schalterräumen der Postanstalten ausgehängt und wird Nachfragenden auf Wunsch auch von der Geheimen Aktenstelle des Reichspostamts ausgesetzt.

(Familienunterstützung bei jeder Art von Urlaub.) Familienunterstützungen an Angehörige von Eingezogenen werden auch für die Dauer einer Beurlaubung unverkürzt weitergezahlt. In einem besonderen Erlass an sämtliche Regierungspräsidenten macht der Minister des Innern darauf aufmerksam, daß diese Unterstützungen nicht nur für die Dauer einer zeitweiligen Beurlaubung in die Heimat infolge Erkrankung oder Verwundung weiter zu zahlen sind, sondern auch für die Zeit einer kürzeren Beurlaubung zur Erholung, zur Besorgung häuslicher oder wirtschaftlicher Geschäfte.

(Büderbedarf der Jäger.) Nach § 4 der Bekanntmachung über den Verkehr mit Verbrauchszucker vom 10. April 1916 haben Jäger ihren Bedarf an Zucker zur Bienenfütterung, soweit er nicht durch unverstörten Zucker gebedt ist, bei der Landwirtschaftskammer für die Provinz Schlesien in Breslau anzumelden.

(Katholischer Jugendverein Waldenburg.) Morgen nachmittag 4 Uhr hält der Verein im Jugendheim (Katholisch Vereinshaus) seine diesjährige Generalversammlung ab. Wie betont wird, ist es Pflicht eines jeden Mitgliedes, zu erscheinen, zumal für die Zukunft Arbeit des hiesigen Jugendvereins wichtige Fragen zur Besprechung gelangen.

(Die Jugendschulkommission des Katholischen Caritasverbandes für Waldenburg und Umgegend.) Im Katholischen Vereinshaus eine Sitzung ab, die sich mit einer größeren Anzahl von Jugendstörgefallen beschäftigte. Der Leiter derselben, Kaplan Poezatek, berichtete über Verhandlungen mit Behörden und Vermögensgerichten. Nach einem kurzen Vortrage: „Wie machen wir die Befreiungen der Jugendschulkommission weiteren Kreisen bekannt“ wurde beschlossen, bei Geistlichen und Laien in den einzelnen Orten um rege Mitarbeit zu erfragen.

(Sommer-Beitordnung.) Der Vorstand der Landwirtschaftskammer für die Provinz Schlesien gibt folgendes bekannt: Nach neueren Eingängen scheinen sich die erwarteten Schwierigkeiten für den landwirtschaftlichen Betrieb bei Annahme der neuen Sommer-Beitordnung zu vermehren, beim Festhalten an der alten Beitrordnung zu verringern. Es kann daher empfohlen werden, dort, wo die Verhältnisse allenfalls einheitlich liegen, für den landwirtschaftlichen Betrieb die alte Beitrordnung beizubehalten.

Nahrungsmittel-Versorgung in der Stadt Waldenburg.

Auf zwei städtische Bekanntmachungen weisen wir heute besonders hin: die eine betrifft den öffentlichen Kartoffelverkauf, der nunmehr für jedermann den täglichen Erhalt der Kartoffeln sicherstellt; die andere Bekanntmachung betrifft die neuen Brot- und Butterkarten. Erfreulich ist jedenfalls, daß solche Personen oder Familien, denen bisher nach Maßgabe ihrer Steuerkraft eine geringere Brotmenge zugewiesen worden war, von Montag an Anspruch auf die volle Brotration von 2000 Gramm haben. Wer mehr als 4500 Mark Jahreseinkommen versteuert, bleibt allerdings von der Neuregelung hiesiger Brot- und Mehrlage ausgeschlossen.

Zu diesem Thema wird uns geschrieben: Die Erhöhung der wöchentlichen Brotmenge auf 4 Pfund ist mit ein Verdienst des hiesigen Beamtenvereins. Der rührige Vorstand desselben hat bereits vor einiger Zeit unter Hinweis darauf, daß es mit Rücksicht auf den bestehenden empfindlichen Kartoffelmangel nicht mehr möglich ist, die unzureichende Brotmenge von 3½ Pfund wöchentlich durch reichlicheren Kartoffelgenuss auszugleichen, den Herrn Landrat um Erhöhung der Brotmenge auf 4 Pfund gebeten.

An einem am 29. April den Vorstandsmitgliedern des Beamtenvereins, Reichshofrat Hilgenfeld, Postsekretär Hielsser und Bergrevier-Sekretär Falz gewährten längeren Unterredung, in der auch andere wirtschaftliche Schwierigkeiten der hiesigen Einwohnerschaft besprochen worden sind, hat der Herr Landrat schließlich eine Verbesserung in der Broterverorgung in Aussicht gestellt, die erfreulicherweise jetzt erfolgt ist und gewiß dankbar anerkannt wird.

Nichtversicherungspflichtige Dienstleistungen.

WDB. Berlin, 4. Mai. (Amtlich.) In seiner Sitzung vom 4. Mai hat der Bundesrat zu der Bekanntmachung, betreffend Ausführung des Paragraphen 8 des Versicherungsgesetzes für Angestellte vom 9. Juli 1913, Reichsgesetzblatt S. 571, beschlossen, daß von der Versicherungspflicht nach dem Versicherungsgesetz für Angestellte bereit bleiben die Dienstleistungen der Angestellten, die durch Stellenlosigkeit in gemeinnützigen Schreibstuben oder Verpflegungsstationen und ähnlichen Wohltätigkeitsanstalten während des verhältnismäßig geringen Zeitraumes des Kalenderjahres beschäftigt werden, auch wenn eine Geldentzädigung gewährt wird.

* Ober Waldenburg. Standesamtsverwaltung. Der Amts- und Gemeindevorsteher Hünze und der Lehrer Wuttke sind zu Standesamt-Stellvertretern ernannt und verpflichtet worden.

(Gottesberg. Unser Kriegswahrzeichen.) Mit gewissem Volksstolz betrachten die Gottesberger samt den Bewohnern der benachbarten Ortschaften das Standbild am Bahnhofspalast, das zur Benutzung dient. Das alte Gottesberger Stadtwappen als Opferstelle für Landeswohlfahrt in Kriegszeit! Wahrlich: ein denkwürdiger Augenblick für jeden, der da beobachtet, wenn der Hammer in der Hand eines Spenders mit patriotischer Kraft einen Nagel auf den Kopf trifft! Und das ist jedenfalls beim Nagelkasten an der alten Bergkneipe immer der Fall. Wie die Bekanntmachung im heutigen

Angegen teil des "Waldenburger Wochenblattes" lautet, jetzt sich morgen Sonntag die Nagelung feierlich fort. Es ist zu hoffen, daß wiederum recht viele sich gedrängt fühlen, an der Nagelung teilzunehmen. Sie dürfen ihren Namen in ein Ehrenbuch eintragen, das für alle Zeiten aufbewahrt wird. Gar mancher unserer Urenkel wird sich beim Lesen seines Namens sagen: Mein Vorfahre war ein braver Mann, als er damals seinen Nagel in das Wahrzeichen des großen harten Krieges schlug. Darum: gebe hin und nagele!

* Friedland. Der Stat für 1916. — Hunderttausend-Mark-Stiftung der Firma Bendix Söhne. Der städtische Stat für 1916 wurde in Einnahme und Aussgabe mit 161 400 Mk. gegen 160 400 Mk. im Vorjahr festgestellt. Es ist gelungen, den Stat auf der Grundlage der bisherigen Steuerausfälle von 175 Prozent zur Einkommen und 200 Prozent zu den Realsteuern zu bauen. Friedland gehört also zu den wenigen Städten, die eine Steuererhöhung nicht vornehmen brauchten. Die Nebenrats der Krankenhausstiftung und der Kasse der Fortbildungsschule schließen in Einnahmen und Ausgaben mit 16 000 (11 000) und 960 (972) Mk. ab. Der städtische Haushalt bewegt sich in insgesamt 178 380 Mk. gegen 172 372 Mk. im Vorjahr. — Die hiesige Feinmechanik Julius Bendix Söhne stiftete 100 000 Mk. aus deren Stiften die technischen und kaufmännischen Angestellten und deren Familien unterstützt werden sollen. In der Stiftung wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß diejenigen Angestellten, deren Hilfsbedürftigkeit in unmittelbarem oder mittelbarem ursächlichen Zusammenhang mit dem gegenwärtigen Kriege steht, bevorzugt werden. Bei eventueller Auflösung der Firma fallen von diesen 100 000 Mk. 40 000 Mk. an unsere Stadtgemeinde. (Frl. W.)

Zellhammer. Das Eiserne Kreuz. Die hauer H. Wahl und Robert Goda von hier wurden mit dem Eiserne Kreuz ausgezeichnet.

S. Nieder Hermendorf. Stenographenverein. In der gestrigen Monatsversammlung wurde beschlossen, am 21. d. M. ein Wettbewerb zu veranstalten. Für den 21. Mai ist eine Wanderschaft nach Hermendorf städt. in Aussicht genommen. 6 Mitglieder wurden neu aufgenommen. Vom Schlesischen Stenographen-Bunde Stolze-Schrey erhielten beim diesjährigen Wettbewerb die Mitglieder Stöck den 2. und Knoblich den 7. Preis zuerkannt. Fräulein Hanke und Frl. Gabriel errangen je einen Preis im Schnellschreiben.

* Altwasser. Kriegsauszeichnung. — Diebstal. Dem Vorarbeiter Bruno Rudolph von hier ist das Eiserne Kreuz verliehen worden. Außerdem wurde er zum Unteroffizier befördert. — Ein Schaukasten erbrochen wurde in der Nacht zu Donnerstag im Kaufhaus Müller. Mehrere Hütte, Kravatten und Selbstbinder wurden dabei gestohlen.

* Weißstein. Kriegsauszeichnung. Das Eiserne Kreuz wurde dem Offizier-Stellvertreter Lehrer Max Krieger und dem Kriegsinvaliden Willi Kramer, Sohn des verstorbenen Bäckermeisters K., verliehen. Ersterer steht im Westen, letzterer im Osten.

Weißstein. Vortrag an einem evangelischen Gemeindeabend. Über "Land und Leute Armeniens" sprach Frl. L. Neyer aus eigener Anschauung bei einem im Gasthof "zur preußischen Krone" abgehaltenen evangelischen Gemeindeabend. Eine Sammlung für die türkische Kriegsfürsorge er gab einen schönen Betrag.

Konradsthal. Wieder eingefangen. Von den auf der Davidgrube beschäftigten russischen Kriegsgefangenen sind 2 entwichen, konnten aber nach einiger Zeit in der Umgebung wieder festgenommen werden.

* Siebichau. Bestätigung. Der Stellenbesitzer August Heiber ist als Schöffen-Stellvertreter auf eine Amtszeit von 6 Jahren wieder gewählt und bestätigt worden.

* Görbersdorf. Bestätigung. Als Waisenrat ist der Schneidermeister August Wehner gewählt und verpflichtet worden.

Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Waldenburg.

Sonntag den 7. Mai (Misericordia Domini).

In der Woche vom 7. bis 13. Mai Begräbnisse und Trauungen nach Seelsorgebezirken.

Waldenburg:

Sonntag den 7. Mai, früh 7 Uhr Gottesdienst: Herr Pastor Rodatz; vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst, Beichte, heil. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor Büttner; vormittags 11 Uhr Eröffnungsgottesdienst für den Konfirmanden-Unterricht: Herr Pastor Lehmann; nachmittags 2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor prim. Hörter.

Mittwoch den 10. Mai, vormittags 9 Uhr Beichte, heil. Abendmahl und Taufen; abends 8 Uhr Kriegsbefunde in der Kirche: Herr Pastor prim. Hörter.

Hermendorf:

Sonntag den 7. Mai, vormittags 9 Uhr Gottesdienst, Beichte, heil. Abendmahl und Taufen in der Kirche; nachmittags 1/2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor Rodatz.

Donnerstag den 11. Mai, abends 8 Uhr Kriegsbefunde in der Kirche: Herr Pastor prim. Hörter.

Waldenburg Neustadt:

Sonntag den 7. Mai, früh 7 Uhr Gottesdienst im Gemeindesaal: Herr Pastor Büttner.

Ober Waldenburg:

Sonntag den 7. Mai, vormittags 11 Uhr Kinder-gottesdienst im Vereinsaal.

Kirchliche Gemeinschaft Waldenburg, Lützowstraße 7. Sonntag, abends 8 Uhr: Evangelisation.

Dienstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde.

Donnerstag, abends 8 Uhr, Blaufreuzversammlung.

Dittersbach, Konfirmandensaal evangel. Pfarrhaus.

Montag, abends 8 Uhr: Bibelstunde.

* Dörsbach. Unwetter. Unsere Ortschaft, welche erst kürzlich durch eine Windhose heimgesucht wurde, hatte wiederum unter dem am Montag abend statig gesunkenen Gewitter zu leiden. Der wolkendurchdringende Regen führte auch Hagel mit und zwar in solcher Menge, daß der Erdboden an anderen Morgen noch stellenweise fischig damit bedeckt war; durch diesen blieb besonders die Baumblüte gelitten haben. Von den Ackern wurde viel Erdreich fortgeschwemmt, das von den schmutzigen Fluten der Wasserläufe weggeführt wurde.

* Wüstewaltersdorf. Die Diakonissen. Am 7. Mai feiert das Frankensteiner Mutterhaus der hiesigen Diakonissen sein 50jähriges Jubiläum. Diese Anstalt entstand seit dieser Zeit ihre Diakonissen nach Wüstewaltersdorf bzw. Bödlesheide, woselbst ebenfalls lange die Kleinkinderschule besteht. Eine der ersten Schwestern, die in diese Diakonissenanstalt eintrat, war Schwester Auguste Krug, welche die Kleinkinderschule verwaltete. Ihre Arbeit steht noch jetzt hier in Ehren.

* Friedersdorf. Bestätigung. Der Stellenbesitzer Wilhelm Schrenkner ist als Schöffen-Stellvertreter auf eine Amtszeit von 6 Jahren gewählt und bestätigt worden.

Die Ehrentafel der Schleifer.

Erfolgreicher Angriff auf feindliche Übermacht.

Die 4. Kompanie des 4. Oberschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 63 hatte sich eines Morgens gegen 4 Uhr auf den Marsch nach der Stellung begeben, um eine Kompanie eines anderen Regiments abzulösen. Noch etwa 500 Meter von der Stellung entfernt, erhielt sie lebhaftes feindliches Infanteriefeuer aus der Richtung der Stellung, in die die Kompanie rückt sollte. Da der Kompanieführer sich nicht erklären konnte, wie das möglich sei, nahm er an, daß der Feind in die nur sehr dünn besetzte Stellung eingedrungen sei, was sich nachher auch als richtig herausstellte.

Der Bizefelsbub Robert Miketta aus Drzezow, Kreis Beuthen, ging mit etwa 12 bis 15 Mann in der Richtung vor, aus der das Feuer kam. Auf dem Wege dorthin kamen ihm einige Deute der abzulösenden Kompanie entgegen gelaufen und riefen ihm zu, daß der Feind den linken Flügel der Stellung genommen hätte. Trotz des immer heftiger werdenden feindlichen Feuers ging Miketta mit seinen Deuten mit gefalltem Gewehr unter Hurrarufen kurz entschlossen gegen den vierfach überlegenen Feind vor, wodurch ihn nach erbittertem Kampf aus den Gräben heraus und hielt die nun selbst besetzte Stellung gegen mehrere Gegenangriffe.

Für diese schändliche Tat wurde er zum Offizier-Stellvertreter befördert und mit dem Eiserne Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet. Beider fiel der Brate im März 1915.

Mut und Ausopferung.

Das 1. Garde-Reserve-Regiment erhielt den Befehl, den Feind aus seinen Besitzungen zu werfen. Dem Sturm der Infanterie mußte die Bevölkerung der Drahthindernisse vorangehen. Zu dieser gefährlichen Aufgabe meldete sich eine freiwillige Patrouille, bestehend aus zwei Pionieren, dem Grenadier Max Hermanns (aus Leichlingen, Kreis Solingen) und dem Gefreiten Karl Milde (aus Brunsbüttel, Kreis Münster) als Führer. Sprunghaft arbeitete sich die Patrouille, fortwährend beschossen, bis auf ungefähr 20 Meter an den feindlichen Gräben heran. Hier bot eine tiefe Aterfurche Deckung und die Möglichkeit, gut beobachten zu können. Plötzlich sah der Gefreite Milde, wie der Feind in einer Lücke des Gräben, ihm gegenüber, ein Maschinengewehr in Stellung zu bringen versuchte. Mit größter Ruhe feuerte er auf die feindliche Bedienungsmannschaft. Unterdessen hatten sein Kamerad Hermanns und die beiden Pioniere im heftigen Gewehrschweif das Drahthindernis durchschritten. Als Milde seine Munition bis auf die letzte Patrone verschossen hatte, sprang er heraus und half den Pionieren beim Jenseit der Hindernisse, während Hermanns feuerte und mehrere Versuche des Gegners, das Maschinengewehr in Tätigkeit zu bringen, durch

wohlgezielte Schüsse vereitelt. Durch ihr sicheres Feuer ließen die beiden Grenadiere dem Feind starke Verluste zu und setzten das Maschinengewehr völlig außer Gefecht, wodurch ihren vorgehenden Kameraden der Sturm erleichtert wurde. Als das Regiment nun zum Angriff schritt, drang Milde mit seinen Begleitern allen voran in die Stellung ein. Die beiden wackeren Pioniere standen hier leider von feindlichen Kugeln getroffen, den Helden tot. Gefreiter Milde und Grenadier Hermanns blieben unverletzt und riefen sich besonders dabei hervor, den Feind völlig aus seiner Stellung zu werfen. Das Maschinengewehr wurde erobert, die Bedienungsmannschaft lag tot bei ihrem Gewehr.

Gefreiter Milde und Grenadier Hermanns erhielten für ihr tapferes Verhalten das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

Eingesandt.

Im schönsten frischen Maiengrün prangen jetzt Gärten, Wiesen und Helder und wohlriechend kontrastiert das helle Grün der Laubbäume und Lärchenbäume mit den dunkleren Farben der Nadelhölzer unserer Wälder. Mit Allgegen steht es die Menschen in Gottes freie Natur, um neuen Lebensmut zu schöpfen und nach des Werktags anstrengendem Dienst Erholung zu suchen. Nach längeren Spaziergängen laden freundliche Gärten zur Rast und leiblichen Erquickung ein. Von den Gärten in unserer näheren Umgebung ist es besonders der zum Hotel "zum Försterhaus" in Dittersbach gehörige, parkartig angelegte und sauber hergerichtete Garten, der infolge seiner geschützten Lage einen äußerst angenehmen Aufenthalt bietet. Von dem oberen Teile des terrassenförmig angelegten Gartens schweift der Blick auf die bewaldeten Höhen des Schwarzen Berges, des großen und kleinen Ochsenkopfes und auf die Burgruine Neuhaus. Für Konzert- und gesangliche Zwecke ist ein hübscher Musikpavillon vorhanden. Die mit nicht unbedeutenden Kosten geschaffene Gartenanlage sei freundlichem Besuchern bestens empfohlen, zumal auch die Verpflegung im "Försterhaus" eine anerkannt gute ist.

U. p. m.

Von den Lichtbildhäusern.

U.-T.-Lichtspiele. Eine Erstaufführung von ganz besonderer künstlerischer Wirkung wurde gestern dem Publikum des Theaters an der Albertstraße beschert: "Das Ende vom Liede", Gesellschaftsdrama in 3 Akten mit Henni Porten als Christel. Das Stück spielt sich ab unter vornehmnen Menschen. Christel ist ein braves Mädel und zieht durch eine hilfreiche Tat die Aufmerksamkeit eines Grafen auf sich, der sich ihr fürs Leben verpflichtet fühlt. Nach dem Tode ihres Vaters wendet sich die Verwaise an ihren Gönner, der sie ins Schloß aufnimmt und zur Dame erzieht. Soweit geht alles ganz gut; man hört dem entzückenden Fräulein den Aufstieg zum Glanz. Aber im letzten Akt wendet sich das Glück. Der Graf ist im Begriff, ihr seine Hand anzubieten, als er sie vor dem Bilde seines Freundes sieht, den sie liebt. Den Enttäuschten trifft der Schlag und er stirbt. Er empfahl im Briebe seine Christel der Liebe und dem Schuh des Freundes. Dieser, der inzwischen sich verheiratet, verschweigt im Kneipe früher Stunden der Christel die Unmöglichkeit einer ehelichen Verbindung mit ihr. Die von ihm betrogene Gattin tritt nun auf den Plan; Christel erfährt alles und stirbt sich verzweifelt ins Wasser. Der leichtsinnige Liebhaber, dessen Ehe nun zerstört ist, bricht vernichtet zusammen. . . . Das ist "das Ende vom Liede", das so wohlauend begann und mit Misslangen schloß. Henni Porten spielte entzückend; aber auch die übrigen Rollen verraten den feinsten Schliff hervorragender Schauspieler. — Das übrige Programm ist diesmal besonders reich an Schönheit. Das Publikum verläßt aufs höchste befriedigt das Theater.

Schlesischer Bankverein Filiale Waldenburg zu Waldenburg i. Schl.

vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

des Arbeitervereins; 9 Uhr Hochamt hl. Segen, und Predigt; nachmittags 2 Uhr Maiandacht.

An Wochentagen abends 7 Uhr Maiandacht.

Die hl. Messe an Wochentagen um 1/4 Uhr.

Dienstag und Freitag um 7 Uhr Schulmesse.

Nach den Maiandachten hl. Beichte.

Evangelische Kirchgemeinde zu Dittersbach.

Sonntag den 7. Mai (Misericordia Domini), vorm. 9 Uhr Gottesdienst, Beichte und heil. Abendmahl;

3/41 und 1/2 Uhr Taufen: Herr Pastor Jentsch.

Mittwoch den 10. Mai, vorm. 10 Uhr Taufen; nachmittags 7 Uhr Kriegsbefunde: Herr Pastor Jentsch.

Katholische Kirchgemeinde zu Dittersbach.

An Sonn- und Feiertagen früh 7 Uhr stille hl. Messe; vormittags 9 Uhr Predigt und Hochamt; nachmittags 2 Uhr Vesper und hl. Segen. — An den Wochentagen früh 1/4 Uhr hl. Messe. — An den Abenden vor Sonn- und Feiertagen um 7 Uhr Beichtstuhl.

Evangelische Kirchgemeinde zu Salzbrunn.

Sonntag den 7. Mai (Misericordia Domini), vorm. 8 1/2 Uhr Beichte und Feier des heil. Abendmahls; vormittags 9 Uhr Hochamt; darauf Hauptpredigt; abends 7 Uhr fundierte Herz-Jesuandacht, verbunden mit Maiandacht und hl. Segen.

Wochentags 1/4, nach 7 Uhr (Schulmesse), 1/8 Uhr heil. Messe.

Weltstein, Lützowstraße 21.

Freitag, abends 8 Uhr: Blaufreuzversammlung.

Gedermann ist herzlich willkommen.

Gottesdienst in der hiesigen evang.-lutherischen Kirche.

Sonntag den 7. Mai (Misericordia Domini), vorm. 1/2 Uhr Beichte; vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst und heil. Abendmahl.

Mittwoch den 10. Mai, abends 1/2 Uhr Kriegsbefunde: Herr Pastor Birmle.

Gottesdienstordnung für die kathol. Pfarrgemeinde Waldenburg.

Sonntag den 7. Mai, früh 7 Uhr hl. Messe; 8 Uhr Kindergottesdienst mit Ansprache; 1/10 Uhr Hochamt; darauf Hauptpredigt; abends 7 Uhr fundierte Herz-Jesuandacht, verbunden mit Maiandacht und hl. Segen.

Wochentags 1/4, nach 7 Uhr (Schulmesse), 1/8 Uhr heil. Messe.

Täglich abends 1/2 Uhr Maiandacht.

Evangelische Kirchgemeinde zu Altwasser.

Sonntag den 7. Mai (Misericordia Domini), vorm. 1/2 Uhr Beichte und Feier des heil. Abendmahls; vormittags 9 Uhr Beichte und Feier des heil. Abendmahl; vorm. 9 Uhr Hochamt; darauf Hauptgottesdienst: Herr Pastor Schaefer; vorm. 1/11 Uhr Unterredung mit der konfirmierten Jugend.

Dienstag den 9. Mai, abends 8 Uhr Kriegsbefunde im "Grünen Baum".

Mittwoch den 10. Mai, abends 7 Uhr Kriegsbefunde in der Kirche.

Katholische Kirchgemeinde zu Nieder Hermendorf.

Sonntag den 7. Mai (2. Sonntag nach Ostern), früh 1/8 Uhr Kindergottesdienst; Generalcommunion

Witterung im Monat April 1916.

Charlottenbrunn. Der Monat April war als warmer Frühlingsmonat schon zu bezeichnen und $2,6^{\circ}$ C. wärmer als im Vorjahr. Die Durchschnittswärme betrug morgens $8,9^{\circ}$ mittags 10° : abends $4,7^{\circ}$ und für den ganzen Monat $7,8^{\circ}$ C. Der wärmste Tag war der 4. April mit 12° C. der kälteste der 17. mit $-0,3^{\circ}$ Kälte. Die höchste Wärme mit $18,5^{\circ}$ C. brachte der 5. die größte Kälte der 1. mit $-3,5^{\circ}$. Frosttage waren 9. Eistage garnicht mehr vorhanden. An 16 Tagen ging das Thermometer über 10° , davon an 6 sogar über 15° . Der wärmste Vordagen mit 10° war am 28. April, der wärmste Mittag am 5. mit $18,5^{\circ}$, der wärmste Abend am 4. mit noch 11° Wärme. Die Schwankungen waren bedeutender als in den Vormonaten, und betragen am 9. April 18° , am Tage selbst am 3. April $13,5^{\circ}$. Der Monatsanfang brachte zunächst eine ganze Anzahl sonnig warmer Tage, am 5. traten dann Nebel auf und am 10. fiel Schnee, der auch am 16. und 17. in bedeutender Menge fiel und eine Schneedecke von 20 bis 30 cm noch einmal herstellte, die bei dem dann dauernd kühlen Wetter nur langsam wieder abschmolz. Sehr oft waren Gewitterbildung zu beobachten, die zunächst am 5. April Wetterleuchten, am 14. April Ferngewitter und am 20. und 30. April ziemlich starke Nahgewitter zeigten. Am 12., 16. und 19. April trat Hagel bzw. Graupeln auf. Die Niederschläge erreichten die Höhe von $67,11$ mm, davon $23,8$ mm infolge des bedeutenden Schneefalls am 17. April. Tage mit Niederschlag waren 17. Der Wind war durchweg nur in mittlerer Stärke, und wurden nur 6 Tage mit stärkeren Winden verzeichnet. Der Barometerstand blieb auch im April

um 2 mm hinter dem Jahresdurchschnitt zurück, war aber um 4,2 mm höher als im März. Der höchste Stand war am 1. und 27. April, der niedrigste am 19. April; er kündete das Gewitter des nächsten Tages schon an. In der ersten Monatshälfte war es fast durchweg fallend, vom 8. bis 13. April um 16 mm, und weiter vom 17. bis 19. um 8 mm. Vom 23. zum 24. April stieg es dann um 10 mm und bis zum 27. um 17 mm, um bis zum Monatsende wieder um 9 mm zu fallen.

Berghauer Karoline Scholz, geb. Freyer, 88 J. 9 Mon. 16.: Berginvalide Heinrich Krause, 63 J. 8 Mon. Bern. Berghauer Pauline Lindner, geb. Taft, 78 J. 2 Mon. 21.: Berehel. Berginvalide Emma Schröter, geb. Brauner, 71 J. 5 Mon. S. b. Berghauers Paul Stephan, 6 Mon. 14 Tg. Berehel. Grubenarbeiter Ernestine Faulhaber, geb. Martin, 56 J. 5 Mon. 22.: S. b. Berghauers Bernhard Beck, 8 J. 5½ Mon. Schuhmachermeister Josef Klapper, 74 J. 10½ Mon. 24.: Waisenhauszögling Pauline Breuer, 7 J. 8 Mon. 25.: S. b. Grubenarbeiter Johann Maimund Peters, 6 Mon. 26.: Berghauers Paul Volke, 1 Mon. 3 Tg. 28.: S. b. Berghauers Paul Oskar Spittler, 2 J. 19 Tg. 29.: Berginvalide Anton Johann Hoffmann, 76 J. 8 Mon. 30.: Behel. Kastellan Amalie Atof, geb. Stelzer, 43 J. 3 Wch.

Standesamt Nieder Hermisdorf

vom 16. bis 31. März 1916.

Anmeldestunden: An allen Wochentagen von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags. Sterbefälle sind spätestens am nächstfolgenden Wochentag, Geburten innerhalb 7 Tagen anzugeben. Aufgebote vier Wochen vor der Eheschließung zu bestellen. Bei Anmeldung von Geburten und Sterbefällen sind die Familien-Stammbücher oder sonstigen Legitimationspapiere vorzulegen.

Sterbefälle. 31. März: T. b. Berghauers Carl Gust. Weirich, 10 Mon. Berehel. Kesselheimer Karoline Rolle, geb. Vienec, 62 J. 3 Mon. 4. April: S. b. Grubenarbeiter Franz Hartmann, 6½ Mon. 7.: Waisenhauszögling Frieda Däger, 11 J. 10 Mon. 9.: Berginvalide Heinrich Kandler, 85 J. 2 Mon. 21. Dezember 1914: Erbsatz-Reservist (Berghauer) Gustav Neumann, 26 J. 1 Mon. 21. Dezember 1914: Erbsatz-Reservist (Berghauer) Rudolph Krems, 26 J. 2 Mon. 14. April: Berginvalide Gustav Käpfer, 65 J. 1 Mon. 14.: Bern.

Veranstaltungen des Bades Salzbrunn

für die Zeit vom 7. bis 13. Mai 1916.

Außer den regelmäßigen Konzerten während der Kurstunden sind folgende Veranstaltungen vorgesehen:

Sonntag: 4 bis $6\frac{1}{2}$ Uhr Promenaden-Konzert.

$8\frac{1}{2}$ bis 10 Uhr Abend-Konzert.

Sonnabend: 8—10 Uhr Abendkonzert.

Änderungen vorbehalten.

Befriff die neuen Brot- und Butterkarten.

Gelegentlich der Ausgabe der neuen Brot- und Butterkarten weisen wir nochmals darauf hin, daß derjenige, der Butter oder Fett von auswärts erhält, diesen Bezug unter Beifügung der entsprechenden Wochenabschüttungen binnen 2 Tagen dem unterzeichneten Magistrat, Abteilung XI, zur Vermeidung der Bestrafung zu melden hat.

Für verlorengegangene Butter- oder Fettkarten werden neue Karten nicht ausgeteilt.

Wer mehr Karten oder Marken als zulässig erhalten hat, hat diese, sowie die Karten Verzögerner und Verstorbener unverzüglich zurückzugeben.

Ebenso hat jeder, der mehr Brotbücher oder Marken als zulässig erhalten hat, dies sofort zu melden und die zuvielerhaltenen Brotbücher oder Marken im Einwohner-Meldeamt abzugeben oder abtretern zu lassen.

Bis zu einem Einkommen von 4500 Mtl. (Einkommen-Steuer-Satz 104 Mtl.) hat vom 8. d. Mts. ab jeder die volle Brotration von 2000 g je Kopf und Woche zu erhalten. Diejenigen Personen oder Familien, denen durch das Brotbuch eine geringere Brotmenge zugeteilt worden ist, können die entsprechenden Ergänzungsmarken vom 16. d. Mts. ab im Einwohner-Meldeamt beantragen.

Waldenburg, den 6. Mai 1916.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

Der städtische Kartoffelverkauf

wird von jetzt ab an 4 Tagen der Woche, nämlich Montags, Dienstags, Mittwochs und Freitags, von vormittags 8— $12\frac{1}{2}$ Uhr, und nach Bedarf auch nachmittags von 3—6 Uhr erfolgen.

Waldenburg, den 6. Mai 1916.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

Abgabe von Reis.

Dem hiesigen Stadtbezirk ist ein kleines Quantum Reis überwiesen worden, welcher durch die hiesigen Kolonialwaren-Geschäfte zum Preise von 48 Pf. für Rangonreis und 35 Pf. für Bruchreis je Pfund zum Verkauf gelangt.

Die Abgabe darf nur an Inhaber von Reiskarten aus dem Stadtbezirk und Schloßbezirk Ober Waldenburg erfolgen und zwar auf jedes Haushaltungsmittel höchstens $1\frac{1}{4}$ Pfund und auf den Gesamthaushalt höchstens 1 Pfund wöchentlich.

Die Geschäftsinhaber haben beim Verkauf die Reiskarten sich vorlegen zu lassen und in der betreffenden Wochenspalte jedesmal die verabfolgte Wochengröße einzutragen.

Zu widerhandlungen gegen die Verordnung werden bestraft.

Waldenburg, den 5. Mai 1916.

Der Verbrauchsaußschuß.

In unser Handelsregister A Nr. 474 ist bei der Firma Albert Hoff in Waldenburg am 2. Mai 1916 eingetragen worden: Der Ehefrau Cäcilie Hoff in Waldenburg ist Prokura erteilt.

Amtsgericht Waldenburg i. Schl.

Kartoffelverkauf.

Für die Bewohner des Gutsbezirks und der Kirchstraße findet der Verkauf am Montag den 8. Mai 1916 und derselben der übrigen Straßen des hiesigen Ortes Dienstag den 9. Mai 1916 von den beiden Kellern in Kirchstraße Nr. 12 und 29 aus in den üblichen Geschäftsstunden mit Ausnahme der Zeit von nachmittags 1 bis 2 Uhr statt. Die hiermit auf Montag und Dienstag festgelegten Verkaufstage bleiben für die betreffenden Ortsteile auch für die Zukunft bestehen.

Ober Waldenburg, 6. 5. 16.

Gemeindevorsteher.

Vom 9. bis 12. d. Mts. wird im hiesigen Bezirk die Beitragsentrichtung durch die kontrollierte Volkenhain der Landesversicherungsanstalt Schlesien einer Revision unterzogen. Die Arbeitgeber und beschäftigungslosen Versicherten haben die Quittungskarten, Aufrechnungsbelehrungen, Dienst-, Arbeits- und Krankenkassenbücher, ersteren auch die Vornlisten zur Einsichtnahme bereitzuhalten, und falls sie verhindert sind, dieselben spätestens einen Tag vor der Revision bei hiesiger Gemeindeverwaltung zur Einsicht des Kontrollbeamten niederzulegen.

Die Überwachungsvorschriften betr. Beitragsentrichtung liegen im Zimmer 1 zur Einsicht für die Beteiligten aus.

Dittersbach, 4. 5. 16.

Gemeindevorsteher.

Goldsachen!

Altes Gold und Silber Benke, Töpferstr. 1, II.
kauf zu höchsten Preisen

Seitendorf.

1. Von Seiten hiesiger Landwirte ist darüber Beschwerde geführt worden, daß ihnen durch das Betreten der Wiesen und bestellten Acker seitens des Publikums Schaden verursacht wird. Ich nehme daher Veranlassung, das Publikum auf nachstehende Bestimmungen des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1890 aufmerksam zu machen, welche lauten:

§ 9. Mit Geldstrafe bis zu 10 Ml. oder mit Haft bis zu drei Tagen wird bestraft, wer, abgesehen von den Fällen des § 123 des Strafgesetzbuches, von einem Grundstück, auf dem er ohne Befugnis sich befindet, auf die Auflösung des Berechtigten sich nicht entfernt.

§ 10. Mit Geldstrafe bis zu 10 Ml. oder Haft bis zu drei Tagen wird bestraft, wer, abgesehen von den Fällen des § 128 Nr. 9 des Strafgesetzbuches, unbefugt über Grundstück reitet, läuft, fährt, Vieh treibt, Holz schleift, den Pflug wendet, oder über Acker, deren Bestellung vorbereitet oder in Angriff genommen ist, geht.

Ferner wird noch bekannt gemacht, daß der Aufenthalt auf den Feldern oder Feldwegen in der Zeit von abends 8 Uhr bis früh 7 Uhr und während der Mittagspause von 11 bis 1 Uhr überhaupt nicht gestattet ist.

Das Einfämmeln von Tee und Holz, sowie das Lehrenlesen ist auch vorstehender Einschränkung unterworfen.

Eine Befugnis zur Nachlese steht nur demjenigen zu, welcher selbst nutzungsberechtigt ist oder eine Erlaubnis vom Nutzungs-berechtigten erhalten hat. Das Lehrenlesen darf nur auf bereits eingerichteten und nachgerechten Feldern erfolgen. Für die bei Übertretungen betroffenen Kinder, im strafmündigen Alter, müssen die Eltern verantwortlich gemacht werden.

Die Ehrenfeldhüter sind angewiesen worden, jede Übertretung zur Anzeige zu bringen.

2. Beim Eintritt der wärmeren Jahreszeit bringe ich in Erinnerung, daß die Verunreinigung der Wasserläufe, Bäche und Straßengräben verboten ist, und daß gegen jede derartige Übertretung in gesundheitlichem Interesse unmöglich eingegriffen wird. Das Gießen von Schmutzwasser auf die Straße ist ebenfalls strengstens verboten.

Die Eigentümer der an den Wasserläufen liegenden Grundstücke werden daher zur Vermeidung polizeilichen Einschreitens ersucht, den Graben oder Wasserlauf reinzuhalten und dafür zu sorgen, daß eine Verunreinigung der Wasserläufe von ihren Grundstücken aus unmöglich ist. Zur Verhütung von Krankheiten ist es weiter erforderlich, daß die Bedürfnisanstalten der Gastwirtschaften, sowie die Abort- und Senkgruben der Wohnhäuser unter Anwendung geeigneter Desinfektionsmittel regelmäßig desinfiziert werden.

Seitendorf, 4. 5. 16.

Amtsversteher.

Gasthofverpachtung.

Der städtische Gasthof im Rathause hier selbst soll vom 1. Oktober d. J. ab auf drei Jahre neu verpachtet werden.

Verschlossene Pachtangebote, welche mit der Aufschrift "Pachtangebot, betreffend den städtischen Gasthof in Schömberg," zu sehen sind, und in welchen sich die Bewerber über ihre Qualifikation, bisherige Führung und ihre Vermögensverhältnisse auszuweisen haben, werden bis zu dem am 22. Mai d. J., vormittags $11\frac{1}{2}$ Uhr, in unserem Sitzungszimmer stattfindenden Eröffnungstermin entgegengekommen. Zu diesem Termine werden die Bieter, die eine Kution von 150 Mtl. zu hinterlegen haben, hiermit eingeladen.

Die Verpachtungsbedingungen können bei uns eingesehen werden. Bemerkt wird noch, daß im Rathause sich außer den Diensträumen der städtischen Verwaltung noch die des Reg. Amtsgerichts befinden, und daß elektrische Beleuchtung eingeführt ist.

Der Bierlohnsum ist auf etwa 120 Ml. jährlich.

Schömberg i. Schl., den 22. April 1916.

Der Magistrat.

Rieger.

„Künstliche Höhensonne“

Ersatz für Höhenkuren.

Sehr erhebliche Abkürzung der Behandlungs(Krankheits) dauer, Erfolge, wo andere Behandlungsmethoden versagen, bei: Lungenerkrankungen, Gicht, Rheumatismus, Gicht, Skrofule, schlechtheilenden Wunden, Beinbeschwerden, allen Hautausschlägen und übermäßiger Menstruation. Stadiosol (Scheinwerfer), elektrische Schonungslieghäder, elektrische Massage und Heißluftbehandlung. — Chemische Urinuntersuchung.

H. Künzel's Naturheilinstitut,

Gottesberg, Fürstensteiner Straße 35.

Christliche Versammlungen

Waldenburg Neustadt, Blücherplatz Nr. 1, part. Sonntag, früh $9\frac{1}{2}$ Uhr: Gottesstunde; 11 Uhr: Kinder-gottesdienst; abends 8 Uhr: Predigt. Prediger Bach. Montag, abends 8 Uhr: Frauenstunde. Mittwoch, abends 8 Uhr: Predigt. Ledermann ist herzlich eingeladen.

Neu-apostolische Gemeinde, Auenstraße 23, part. Gottesdienst: Sonntag nachmittag $8\frac{1}{2}$ Uhr.

Freunde sind herzlich eingeladen.

Heilatäppchen für rasch ent-schlossene Herren: Nebst 1000 Damen (led., Witwen mit und ohne Kinder, geschiedene) im Alter von 18 bis 60 Jahren, mit Vermögen von 5000—50000 Mtl. in Vorrerung. Nur erste Kestalt, wenn a. ohne Vermögen, erhält kostet. Aus.

Schlesinger, Berlin, Elisabethstraße 66.

Olbersdorf b. Zittau i. Sa.

Bettnässie, Alter und Geschlecht angeben. Ausk. umsonst, distret. Margonal, Berlin, Gildustr. 38.

Altersheim des Vaterland. Frauenvereins

Waldenburg Neustadt. Pension und freundl. Pflege für ältere und fränkliche Personen. Aufnahmeverbedingungen kostenlos.

Damenkleider u. Kindergarde, Robe, sowlektöcke, Blusenwerden schnell, billig u. sauber angefert. Damenschneiderei T. Gruchot, Cochiusstraße Nr. 6, 2 Treppen.

Pflanzt Kriegsnadelbäume!

Beste Pflanzzeit im Mai, Kriegs-ausnahmepreisliste Nr. 62 wird auf Verlangen sofort kostenlos zugesandt von

Gebrüder Neumann,

Baum-schulen,

1 füllt neues Schau-senster mit Laden für,

2,55×3,10 Mtr. groß, preiswert zu verkaufen. Näheres bei

P. Weirich, Malermeister,

Bad Salzbrunn.

4—500 Zentner gesäuertes

Rübenkraut,

sehr schöne Ware,

und 50 Zentner

Trockenschnüdel

hat abzugeben

Simon, Kürwiz.

Telephon: Prauz 20.

häuser, aus welchen überall fröhliche Gesichter heraussehen. Adam Hellberger war doch ein wackerer Vater- und Landsmann! Was möchte ihn da veranlassen, an dem heutigen Freudentage eine so sonderbare Zurückhaltung zu beobachten?

So fragten die Nachbarsleute, so fragten sich besorgt Frau und Tochter Adam Hellbergers, denn dieser hielt sich schon seit Stunden in seiner Stube eingeschlossen. Zum Mittagessen war er nicht gekommen, er, der sonst mit allem Nachdruck darauf bestand, daß das Leben im Hause sich so regelmäßig wie ein Uhrwerk abrollte, und hatte auf die ängstliche Frage seiner Frau, ob ihm etwas fehle, nur herausgerufen: „Vor mir, Mutter, ich muß allaans bleiwe, sonst werd' ich verrückt!“

Was war geschehen? Von Peter, dem Sohne des Hauses, der ebenfalls im Felde stand, war doch heute morgen ein Feldpostbrief gekommen, der nur Befriedigendes von dem Schreiber meldete — sollte der andere Brief, der mit den zwei großen amerikanischen Freimarken, etwa eine Unglücksbotschaft enthalten? Aber welche? Frau Hellberger und Tochter vergingen fast vor Angst, und vermochten beide kaum einen Bissen hinunter zu bringen, denn etwas Ungewöhnliches mußte es sein, was den Haushalter, diesen sonst so ruhig denkenden, nüchternen Mann, derart aus aller Fassung zu bringen vermochte.

Wohl wäre ihre Besorgnis noch gewachsen, hätten sie den Vater in seiner Stube beobachtet. Wie ein wildes Tier im Käfig wirrte er manchmal im Raum hin und her und sah dann wie ein Verzweifelter, die Stirn auf die Hände gestützt, vor dem Tische, mit Blicken, in welchen sich Schrecken und tiefer Seelenschmerz ausdrückten, auf den mehrseitigen Brief starrend, der vor ihm auf der Tischplatte lag. So klärte sich das vor fünfundzwanzig Jahren Geschehene auf! Auf seiner Seite war das Unrecht. Einem brauen Mann, der noch dazu sein bester Freund gewesen, hatte er die Ehre abgeschnitten — blindlings, ohne der Erwögung Raum zu geben, daß der Verdächtige vielleicht doch unschuldig sein könnte! Und der eigne Bruder, sein Bruder hatte ihn befohlen! Da stand es in ungeliebten Kratzeschrift, das Unerhörte!

Mit halblauter Stimme las Adam Hellberger nochmals die Zeilen, mit welchen sich der Schreiber des Briefes selbst anlachte: „... und dann, lieber Bruder, weil ich spüre, daß es mit mir zu Ende geht, muß ich mir eine Last vom Herzen wälzen, die mein ganzes Leben vergiftet hat. Als ich damals nach Amerika ging, hast Du mir 500 Gulden für die Überfahrt und die erste Einrichtung geliehen. Ich wollte mehr haben — Du hast es mir verweigert. Da bin ich am Tage vor der Abfahrt nochmals zu Dir gegangen und wollte Dich inständig bitten, mir doch wenigstens noch 300 Gulden zu geben, damit ich im Anfang vor Not geschützt sei. Niemand war in Deiner Stube als ich kam. Im Hause war ein großer tumult, weil der Bulle sich losgerissen hatte, wie ich durch das Fenster sah. Da bemerkte ich, daß der Schlüssel an Deinem Geldschrank steckte, und, lieber Bruder — der Teufel packte mich! Ich öffnete den Schrank und nahm von den darin liegenden Gemeindegeldern 300 Gulden, mit dem festen Vorsatz, Dir das Geld zurückzuschicken, sobald ich in der neuen Heimat dazu in der Lage sei. Es hat mir keinen Segen gebracht, das gestohlene Geld. Mitham habe ich mich die langen Jahre her als Knecht durcharbeiten müssen. Erst als ich vor drei Jahren die kleine Farm im Staate Dakota erworb, ging es an, mir besser zu gehen. Eine Bohrmaschine wurde in der Nähe meines Besitzums gebaut; jaß über Nacht entstand an ihr ein Städtchen und ich gewann durch den Verkauf meines Grundstückes fast das Hundertfache der dafür gezahlten Summe. Ich schide Dir deshalb bei liegend einen Scheit auf ein Frankfurter Bankhaus und

bitte Dich, beim Andenken an unsere seligen Eltern, lieber Bruder, daß Du —“ (Fortsetzung folgt.)

Tageskalender.

7. Mai.

1819: Otto Wilh. von Struve, Astronom, * Dorpat († 17. April 1905, Karlsruhe). 1883: Joh. Brahms, Komponist, * Hamburg († 3. April 1897, Wien).

8. Mai.

1837: Albert, Prinz v. Preußen, Regent v. Braunschweig, * Berlin († 13. September 1906 auf Schloss Ramenz in Schlesien). 1880: Chr. Aug. Fr. Peters, Astronom, † Kiel (* 7. September 1806, Hamburg).

Der Krieg.

7. Mai 1915.

Das Ereignis des Tages, vor einem Jahre und auch heute noch viel besprochen, ist die Torpedierung des englischen Dampfers der Cunard-Linie „Lusitania“, eines der modernsten Handelsschiffe, das aber, wie einwandfrei nachgewiesen, reichlich mit Geschützen armiert und mit Munition und Kriegsgeräten für England vollgepumpt war. Der Dampfer wurde um 12 Uhr nachmittags an der Südküste Irlands von dem Torpedo eines deutschen Unterseebootes getroffen und sank binnen 20 Minuten; eine größere Anzahl Menschen fanden ihren Tod. Mit der „Lusitania“, die 31 550 Tonnage gehabt hatte, trugen die Verluste der feindlichen Handelsmarine an der englischen Küste vom 18. Februar bis 7. Mai 1915 im ganzen 108 Schiffe mit 226 392 Tonnen Inhalt. — Am genannten Tage war die von Memel aus marschierte deutsche Kolonne Libau so nahe gekommen, daß der Angriff auf die befestigte Hafenstadt erfolgen konnte; er geschah gleichzeitig von der Land- und Seeseite. Das südliche Werk der Befestigungen wurde gestürmt. — Während die Verfolgung der Russen nach dem Karpathendurchbruch immer neue Beute brachte, gingen die österreichischen Truppen nun auch in den östlichen Karpathen zum Angriff über und nahmen Telepoc, Belló und Nagypolany. In Westgalizien wurde Krośno besetzt. Am Duklapaß wurde ebenfalls gekämpft, da es sich darum handelte, den aus dem Süden sich nach Norden zurückziehenden Feind abzufangen. Es kam dann zu Kämpfen bei Rymanow, die bedeutenden Erfolge hatten.

8. Mai 1915.

Fortgesetzt übten die von Norden vorrückenden deutschen Truppen in Galizien einen kräftigen Druck auf die englische neue Stellung. Die Orte Grenzenberg und Berlorenhöck und damit die die Umgegend von Opern beherrschenden wichtigen Höhenzüge kamen in deutschem Besitz. — An diesem Tage endlich kam das Landungskorps der „Emden“ nach unzähligen Streupazzen und Kämpfen in Sicherheit; nach einem Wüstenmarsch in El Ula angelkommen, konnte es den türkischen Sonderzug nach Konstantinopel beitreten, überall von den türkischen Zivil- und Militärbehörden festlich empfangen. — Am selben Tage wurde Libau von deutschen Truppen besetzt. Ein großes Lager von Kriegsvorräten wurde in Libau beschlagnahmt. — Die Russen wichen nun mehr aus allen ihren Karpathenstellungen derart zurück, daß Ungarn vom Feinde frei wurde. Auf einem Frontraum von 200 Kilometern, von der Weichsel bis zum Uzoker Flß., spielten sich jetzt die russischen Rückzugskämpfe ab. Von Tarnow wichen die Russen auf Mielec und über die Weichsel zurück. — An der lankastischen Front wiesen die Türken feindliche Angriffe auf Olyt zurück; bei Sedul Bahr entwickelte sich eine Schlacht, in der das feindliche Landungskorps in seine enge Landungszone zurückgewiesen wurde.

Gebirgs-Blüten.

Belletristisches Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 107.

Waldenburg, den 7. Mai 1916.

Bd. XXXIII.

Als der Tanz begann...

Eine Kriegsnovalle von Alwin Römer.

(Nachdruck verboten.)

1. Fortsetzung.

„Laßt mich nur machen!“ verkündete sie geheimnisvoll. „Irgendwie und wo läuft er uns doch ins Gehege. Dann schlängeln wir uns mit Liebenswürdigkeit an ihn heran undwickeln ihn ein. Bei Gelegenheit schlägt eine von Euch Gesellschaftsspiele vor. Und dann werde ich ihn schon verlassen, „Eulenspiegel“ zu schreiben, ganz harmlos, ohne daß er die Falle merkt!“

„Wie Du das wohl anfangen willst!“ meinte zweifelnd Anneliese. „Das muß er doch merken!“

„Willst Du wetten, Schäfchen?“ fragte gönnerhaft die Erfindungsreiche.

„Mich laßt bitte aus dem Spiele!“ warf das blonde Thüringer Kind herb in das Geplänkel. „Für mich ist der Mensch Lust und wird es bleiben!“

„Buh, wie hoheitsvoll! Verdirb uns doch den Spatz nicht, Hildegunde!“ bettelte Hedwig Möller. Aber sie blieb fest. Sie wollte mit diesem ungezogenen Herrn der Schöpfung nichts zu tun haben.

Schon der Abend, wo sich in dem neu gebauten, hübschen Kurhause mit seinen einladenden Terrassen und Veranden stets eine muntere Gesellschaft an verschiedenen Tischen zusammenfand, führte die Verschworenen mit ihrem Opfer zusammen.

Während die Mütter draußen im Anblick des silberfunkelnden, spiegelglatten Meeres ein bißchen von ihren manchmal höchst interessanten Tagesbeobachtungen mit mehr oder weniger Nächstenliebe gegeneinander austauschten und die alten Herren aufgeregt über die politische Lage orakelten und aus allerlei Zeitungen Gewitterwolken am europäischen Horizont heraufbeschworen, fand sich die Jugend — natürlich vollständig absichtslos! — in dem großen, lustigen, säulengetragenen Mittelsaal zusammen. Wie von selbst hob sich der Deckel des prachtvollen Blüthnerflügels, und dann ließen auch schon die flinken, schlanken Fingerchen irgendeines musikfreudigen Opferlammes über die Elfenbein- und Ebenholztasten.

„Und der Himmel hängt voller Geigen —“ lockte der Operettenwalzer durch die hohen Räume. Und das angenehm gewachsene Parkett brauchte nicht lange zu warten, da schleiften zierliche Mädchenfüße um die Wette mit den et-

was kräftiger entwickelten der jungen Herren in gewandten Linien darüber hin.

Rolf Gerhard Eschenbrück lugte durch die Glastür und hielt Musterung. Schnell hatte er gewählt. Es war die lustige kleine Kampen, auf die er zutrat und sich vorstellte.

Sie war heimlich entzückt; einmal deswegen, weil er ihr so glatt ins Garn lief, aber fast mehr noch über seine wundervoll leichte, geradezu beflügelte Art, zu tanzen. Einen so vollendeten Tänzer hatte sie überhaupt noch nicht zum Partner gehabt.

„Gnädiges Fräulein sind schon länger in Wilmsmühlen?“ erkundigte er sich.

„Etwa drei Wochen!“ gab sie zur Antwort. „Und Sie fühlen sich wohl hier und zufrieden? Auch in gesellschaftlicher Beziehung?“

„Danke, ja. Wir haben einen netten Kreis von Bekannten! Am Strandte gehörten uns fünf Burgen nebeneinander: der Seebärenzwingen, die bunte Schüssel, Altheidelberg, das Münzen-schloß und der Fuchsturm. Und in jeder hausen ein paar Freindinnen von mir. Das heißt: die eine bewohne ich mit Mama selbst!“

„Ist das Altheidelberg oder der Fuchsturm?“ forschte er neidend.

„Wie kommen Sie darauf?“ „Weil Sie so — so, sagen wir akademisch forsch und lustig zu sein scheinen. Ohne jede falsche Zumperlichkeit und so weiter!“

„O, so sind wir alle. Aber Altheidelberg stimmt! Meine Brüder haben es so getauft!“ „Körpsstudenten?“

„Erst Primaner und Sekundaner. Aber sie gehen natürlich einmal in die berühmte Neckarstadt! Kennen Sie Heidelberg?“

„Ich habe zwei Jahre lang das schwarz-weiß-grüne Band der Guestphalia getragen und manchen fröhlichen Tag in der unvergleichlich schönen Stadt verbracht!“

„Da werden Sie meinen Brüdern höllisch imponieren!“

Er wiegte den kurzgeschorenen dunkelblonden Kopf in komischer Abwehr ein paarmal hin und her.

„Zu einem Vorbild für angehende Füchse eigne ich mich eigentlich nicht!“ erwiderte er in heiterer Rückinnerung. „Ich bin nämlich — ganz im Vertrauen gesagt! — eines schönen Tages wegen allerlei despeltierlichen Unfugs aus der Rupertio-Carolina hinauskomplimentiert worden, ganz wie weiland Herr Werner Kirchhof, der berühmte Trompeter von Säckingen!“

"Ah — wie interessant!"

"Mein alter Herr fand das gar nicht!"

Sie muste auslachen über die drollige Trotz-
heit, mit der er das sagte.

"Und dann sind Sie wohl in die Verbannung
nach Greifswald oder Erlangen gegangen und
haben sich einpausen lassen?" erkundigte sie sich
nicht ohne Stolz über ihre Kenntnisse auf diesem
Gebiete.

Er schüttelte den Kopf energisch.

"Ich hatte genug von verstaubter Bücher-
weisheit sowohl als auch von dem zwecklosen
Bummel Leben, so tödlich es auch gewesen war.
Außerdem erklärte Seine Majestät der König,
nicht länger auf meine Dienste verzichten zu
können."

Sie sah mit Respekt zu ihm auf.

"Waren Sie nachher bei Hofe?" fragte sie.

"Wenn Sie darunter den Kasernenhof ver-
stehen: ja! Ich hatte mein Jahr abzudienen
und blieb bei der Truppe!"

"So sind Sie Offizier?"

"Gewesen!" antwortete er lakonisch.

"Auch schon „gewesen“?"

Er nickte.

Der Gamaschendienst machte mich stumpf-
sinnig. Und mein braver Oberst kannte nur
Drill und wieder Drill. Etwas sehr Notwendiges.
Ich gebe es gern zu und habe ihn heimlich
bewundert wegen seiner zielbewussten Einseitig-
keit. Aber mich verlangte nach Eindrücken,
Überraschungen, Abenteuern und Gefahren. Da
habe ich auch dort quittiert!"

"Und nun?"

"Nun wollen wir noch einmal tanzen, gnädi-
ges Fräulein!"

Sie war ein wenig verblüfft von dieser hu-
morvollen Abwehr ihrer schnell entfesselten Neugier.
Aber sie konnte ihm nicht gram sein da-
rum. Reichlich ausgefragt hatte sie ihn ja für
eine erste Begegnung.

So schmiegte sie sich lächelnd noch einmal in
seinen Arm und schwieb mit ihm durch den
Saal. Doch wußte sie es durch ein zur richtigen
Zeit gehuchtes Mattwerden so einzurichten,
dab sie dicht vor der aufgeregten miteinander
wispernden Gruppe ihrer Freundinnen par-
sieren mußten. Und da kam es natürlich sehr
schnell zu einer Einführung in den gespannt
wartenden anmutigen Kreis, die er mit ver-
hehlter Ungebärd über sich ergehen lassen mußte.

Erst als ihn seine Partnerin einer feinen,
schlanken Blondine vorstellte, belebten sich seine
bis dahin reglosen Züge. In seinen stahlgrauen
Augen blitze es auf. Ein Lächeln huschte um
seinen energischen Mund mit dem kurzgehaltenen
Schnurrbärchen und die Verbeugung fiel merk-
lich tiefer aus als bisher.

Wo hatte er dieses liebliche, edelgeschmittenes
Mädchen gesicht schon gesehen? Er grubelte ver-
gebens. Daß es am Nachmittag auf der

Friedrich-Franz-Promenade gewesen sein
könnte, fiel ihm nicht ein. In viel ferneren
Zeiten rätselte er unher. Und natürlich vergeblich.

Aber dieses Antlitz gefiel ihm. Und die an-
mutige Haltung der offenbar ein wenig spröden
Schönheit dazu. Selbstverständlich mußte er sie
um einen Tanz bitten, um die vorläufig noch
streng geschlossenen Lippen langsam zum Blau-
bären zu bringen und den kühn abweisenden Blick
der braunschwarzen, ihm an tiefe Brunnen mah-
nenden Augen sonniger zu wandeln.

Das weibliche Opferlamm am Flügel fand
eine Ablösung durch einen vollmähnigen, stroh-
blonden Alaiertiger.

"Würden Sie mir die Ehre erweisen, mein
gnädiges Fräulein?" bat er und hob schon den
Arm, sie zu umfassen.

Sie sah ihn eine Sekunde lang abweisend an. Dann beschied sie ihn kurz, beinahe un-
höflich:

"Ich danke. Ich tanze nicht!"

"Überhaupt nicht?" fragte er ungewiß.

"Heute abend nicht!" ergänzte sie und ver-
ließ nach kurzem Abschied auch den Kreis der
Freundinnen, da sie sich „um Mama kümmern“
müssie.

Rolf Gerhard biß sich voll Unmut auf die
Zähne. Was hatte er dem schönen, stolzen Kind
zuliede gefaßt? Denn offenbar hatte sie ihn „ab-
fallen“ lassen wollen. Sonst wäre sie in ihrem
Verzicht wohl um ein paar Grade verbindlicher
gewesen. Aber das sollten die andern braven
„Hufslämmer“ nicht etwa merken. Im Gegen-
teil! Ganz unbeachtet lassen würde er den glat-
ten, runden Koch, den ihm das Fräulein ge-
geben hatte.

Und so stand er schnell vor einer dritten der
heimlich auf ihn wartenden.

Eine vierte und fünfte kam an die Reihe.
Er verstand es, sie zu unterhalten, zu bezaubern.
Heimlich freilich wartete er auf die Wiederkehr
Fräulein Hildegunde Steinhausens, die durch die
Türe nach der Terrasse hinaus verschwunden war.

Und da sie immer noch nicht kam, willigte er
sogar ohne Zögern ein, sich mit ein paar jün-
geren Herren an soeben vorgeschlagenen Gesell-
schaftsspielen zu beteiligen.

"Werden wir „Kämmerchen vermieten“ oder
„Dritten abschlagen“, meine verehrten Damen?"
erklärte er sich mit lustiger Bosheit. Denn
die Geschichte kam ihm im Grunde seines man-
haftesten Herzens etwas gar zu kindisch vor.

Das Kapitänskind und die kleine Kampen
wechselten einen listigen Augenblick mitein-
ander.

"Ich bin für Gedankenlesen!" erklärte dann
die letztere.

"Ich auch!" stammte die Rostockerin sofort zu.

"Sehr interessant!" sagte begutachtend Rolf
Gerhard. "Aber ich muß um Verzeihung bitten:
Wie wird das gemacht?"

"Schr einfach!" erklärte Anna. "Wir zählen
ab, wen die Reihe trifft. Der muß auf ein paar
Minuten hinaus. Währenddessen schreiben wir
drei Sätze nieder. Nun darf der andere fragen.
Und er muß es so geschickt anfangen, daß er durch
die Antworten, die man ja oder nein lautet
dürfen, dahinterkommt, was auf dem Blatt
Papier geschrieben steht. Findet er keinen der
Sätze, so muß er ein Pfand geben!"

"Ausgezeichnet! Also, bitte, zählen Sie das
erste Opfer ab!"

"Schon bin ich dabei!" sagte Hedwig Möller
und begann mit dem Zeigefinger dabei reihum
von einer Person auf die andere ziellend:

Mitten auf der Elbe
Schwimmt ein Krokodil.
Ist es nicht dasselbe,
Das nach Domburg will?
Gimmel droht sich's rechtsum,
Gimmel droht sich's linksrum,
Mitten auf der Elbe
Schwimmt ein Krokodil!"

Die letzte Silbe traf Annelie Wilkens, die
sich in offenbar ratloser Verfassung, nicht ohne
einen heimlichen Rippenstoß der kleinen Kampen
mit auf den Weg zu bekommen, aus dem Saale
entfernte.

(Fortsetzung folgt.)

Das böse Wort.

Eine Bauerngeschichte aus dem Tannus
von Fritz Röbel.

(Druckdruck verboten.)

8. Fortsetzung.

Einen Augenblick blieb Heinrich Körner sprachlos,
als könne er das Gehörte nicht erfassen, dann richtete er
sich aus seiner gebückten Stellung empor, und die ihn
umringenden Kameraden und den Ingßthaler gewährend,
brach es trotz der grauenhaften Umgebung wie Jubel von
seinen Lippen: "Ihr Leut, habt Ihr's gehört? Der do
hot mir mein' ehrliche Name genommen! Ihr all' seid
Zeuge!" Und stramm vor den Offizier tretend, fuhr er fort: "Herr Kontinuit, ich bitte zu melden, daß der
Füsilier Johann Gerber hier eingestanden hat, daß er es
gewesen ist, der mir vor vier Monaten im Wirthaus zu
Althof einen Fünfzigalerschein in die Tasche gesteckt hat,
um mich in den Verdacht des Diebstahls zu bringen!"

Der Premierleutnant, ein hochgewachsener Mann,
dessen Gesichtszüge eine lebhafte Anteilnahme an dem
eben Gehörten und Geschehnen verrieten, winkte beschwichtig-
tend mit der Hand und sagte: "Melden Sie sich sofort
bei dem Herrn Hauptmann, sobald wir glücklich aus dem
Höllemener heraus sind. Nicht netter Bär, der Fü-
silier Gerber! Habt dem Kerl immer nicht recht getraut!
Duckmäuer durch und durch! Müßten mir noch genau
erzählen, wie das alles gewesen ist! Zeigt aber zurück
zur Nachtrut!"

Damit schickte er sich an, die Deckung zu verlassen
und rannte mit vorgebeugtem Oberkörper, gefolgt von
den Füsilieren, nach der nächsten Deckung, einem niedri-
gen Gebüsch. Müßlich wurde dasselbe erreicht, und so-
fort wichen sich alle, das Gesicht dem Feinde zugewendet,
nach auf den Boden, um durch ihr Feuer die in gleicher
Linie sich zurückziehenden Schülen zu decken.

Da erklang plötzlich von nördlicher Seite das Signal: "Ge-
wehr im Ruh!" Verwundert richtete der Leutnant den
Kopf empor und rieb, nach den feindlichen Sichtungen
hinsichtspähend: "Naum, was heißt denn das? Die

hören ja auf zu schießen? Und unsere Artillerie schweigt
auch? Sollte der Napoleon zu Kreuze tragen?"

"Herr Leutnant", rief da einer der Füsilier, "ißt dem
Durn do drübe" in Sedan is' e weiß Fahne ussgezogen!"

"Viktoria, Kinder!" rief der Offizier und schnellte in
seiner ganzen Länge empor. "Der Feind ergibt sich —
der Sieg ist unser! Lieb' Vaterland mögt nüch sein!"
In der Tat war der tobende Lärm der Schlacht plötz-
lich verstummt. Von der Festung her erklangen Sig-
nale, welche die feindlichen Truppen aus ihren vorge-
schobenen Stellungen zurücktrieben, und auf dem Durn
der Hauptkirche sah man zwischen den zuweilen vom
Winde auseinandergetriebenen Wölkchen des Pulver-
dampfes eine weiße Fahne flattern — das Zeichen der
Ergebnis.

Ein ungeheuer Jubel bemächtigte sich der Füsilier.
In ihrer Freude umarmten sie sich gegenseitig und riefen
sich immer wieder die überraschende Kunde zu. In ihre
Stellung zurückgekehrt, wurden sie dort von den Kamer-
aden mit gleichem Jubel empfangen. "Sieg, Sieg!"
escholl es ringsum — die Musikkapellen spielten die
"Wacht am Rhein" und laufendstimmt fielen die Scharen
der Sieger ein und begleiteten mit brausendem Gesange
die begeisternde Weise.

Als sich der erste Durnel gelegt hatte, meldete sich
Heinrich Körner, wie ihm sein Premierleutnant befohlen,
sobald bei dem Hauptmann, um ihm über das Geständnis
Hannes Gerbers Bericht zu erstatten und eine dienst-
liche Aufnahme des Leibstandes zu erwirken. Der
Hauptmann war bereits von Herrn von Rott, dem Pre-
mierleutnant, von dem Vorhall unterrichtet worden und
ordnete sofort das Nötige an. Herr von Rott selbst und
sämtliche Füsilier, die bei dem Vorhang zugegen ge-
wesen waren, begaben sich im Begleitung eines Arztes
sobald nach der Stelle, wo der Füsilier Gerber gesessen
war, um, wenn denselbe noch lebte, sich das Geständnis
von ihm wiederholen zu lassen. Auf dem Wege mußte
Heinrich seinem Vorgesetzten die ganze Begebenheit, wie
sie sich damals im "Löwen" in Althof abgespielt hatte,
genau schildern, wobei der gutmütige Offizier ihn häufig
mit Ausfragen der Entzückung über die abgefeimte
Schurkerei des heimlichen Nebenbühlers unterbroch
und dem Erzähler versprach, alles zu tun, damit seine
Unschuld unwiderrücklich klar gestellt würde.

Sie kamen zu spät. Wie der mitgekommene Arzt
feststellte, war die Schwunde, welche der Gefallene er-
halten hatte, unbedingt tödlich gewesen — Hannes Ger-
ber war hinübergegangen und stand vor einem höheren
Michter.

V.

Der allgemeine Jubel, welcher das ganze Land er-
füllte, als die Nachricht von dem großen Siege bei Se-
dan nach Deutschland gelangte, warf auch seine Wölken
in das einstige Tannendorf hinter der "Platte" und
wurde bei dessen Bewohnern stürmische Freude. Vieß
doch diese unerhörte Siegesnachricht enthoffen, daß der
Krieg an seinem Endpunkt angelangt sei. Vaterländi-
scher Stolz auf die tapferen Kämpfer und ihre Erfolge
erfüllte einen jeden, wie auch die frohe Hoffnung, daß
die Seele nun endlich von dem unheimlichen Bangen,
der Angst um die im Felde stehenden gefährdeten Lieben,
erlost werde.

Fast sämtliche Häuser Althofs waren besetzt. Aus
dem Gaffhaus zum "Löwen" kamen Mutter und das
Singen der "Wacht am Rhein". Jubelnd sprangen die
Kinder um die Gruppen der aus der Sache stehenden
Männer, die in froher Erregung aneinander einsprachen,
und jubelnd verklante das helle Geläut der Glöden das
freudige Ereignis. Überall Seien und Treiben — nur an
dem stattlichen Hause, über dessen gewöhnlichen Torbogen
die Buchstaben A. H. und die Jahreszahl 1835 einge-
meißelt waren, blieb es still. Allerdings platterten aus
den Giebel Fenstern eine blauorange und eine schwarz-
weiß-rote Fahne, aber die Fenster im unteren Stockwerk
waren geschlossen, im Gegensatz zu denen der Nachbar-